Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsabholern und in allen Kiosken erhältlich

Tageszeitung der KPD. / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der Rote Stern, Die Kommunistin, Der kommunistische Gewerkschafter, Der kommunistische Genossenschafter, Wirtschaftliche Rundschau, Kunst und Wissen

Bezugspreis für den Monat frei Haus 2 RM. (halbmonatlich 1 RM.); durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: „Arbeiterstimme", Dresden-A. / Geschäftsstelle und Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 14191 / Postscheckkonto Dresden Nr. 13533, Emil Schlegel / Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr.: Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den dreigespaltenen Textteil 1,25 RM. Anzeigen-Annahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

2. Jahrgang | Dienstag, den 8. Juni 1926 | Nummer 130

Gebt den Fürstenknechten die Antwort

20 Millionen Stimmen am 20. Juni!

Die gesamte bürgerliche Presse veröffentlicht heute den Brief Hindenburgs an Loebell. Die Presse der Volksparteien erklärt dazu, es handle sich hier um eine große politische Aktion des Reichspräsidenten, während die demokratischen Zeitungen und der „Vorwärts" nach wie vor erklären, daß der arme Hindenburg von seinen Beratern überlistet worden sei. Wir haben gestern schon unsere Stellung klargelegt und gezeigt, daß die Scharfmacherei der sozialdemokratischen und demokratischen Blätter nichts anderes denn eine Hilfsstellung für die Reaktionäre bedeuten kann. Die Stellungnahme des Hindenburgbriefes ist ganz klar. Der Mann, der bei der Präsidentenwahl die Kleinbürger bestohlen hat, soll jetzt nochmal den Dienst für die Fürsten leisten. Dieses Mal wird der Betrug der Wählermassen aber nicht gelingen, trotz des „einerseits — andererseits", das von den Demokraten entgegengebracht wird. So schreibt heute das „Berliner Tageblatt": „.....wenn trotzdem den demokratischen Wählern und Wählerinnen die Entscheidung freigestellt ist, so geschieht das in der Hoffnung, daß die im Volksentscheid nötigen 20 Millionen Stimmen nicht erreicht werden dürften, eine möglichst hohe Stimmenziffer aber allerdings die Aussichten eines gerechten Kompromisses verbessern kann."

Das ist für die deutsche Demokratie typisch. Unter dem Druck der Massen, um diese nicht vollends zu verlieren, haben die Führer die Abstimmung freigegeben, sie möchten aber auch dem gestürzten Herrscherhaus nichts zuleide tun, deswegen hoffen sie, daß am 20. Juni die 20 Millionen Stimmen nicht zusammenkommen möchten. Während die Kräfte der Konterrevolution in der Niederlage des Volksentscheids einen großen Sieg zu erringen bemüht sind, bemühen sich die Sozialdemokraten und Demokraten, den Arbeitern und den betrogenen Mittelständlern zu erklären, die Gefahr sei gar nicht so groß. Der „Vorwärts" versucht in seiner gestrigen Abendausgabe die „Korrektheit des Reichspräsidenten", er schreibt:

„Der Montag" unterstellt damit Herrn v. Hindenburg, daß er die Veröffentlichung seines Privatbriefs an Loebell wollte, das heißt, er mutet ihm eine grobe Unkorrektheit zu. In den einleitenden Zeilen seines Briefes heißt es: „Jener Anregung, zu dem Volksbegehren auf Enteignung der Fürstenvermögen in einer öffentlichen Kundgebung Stellung zu nehmen, vermag ich aus staatsrechtlichen, Ich aus der verfassungsmäßigen Stellung des Präsidenten des Deutschen Reichs ergebenden Gründen nicht zu entsprechen." Und trotzdem soll der Reichspräsident Herrn v. Loebell ermächtigt haben, das private Schreiben durch Veröffentlichung in eine öffentliche Kundgebung zu verwandeln? Damit würde doch Herr v. Hindenburg sich selber ins Gesicht schlagen."

Wir können nur wiederholen: Daß Herr v. Hindenburg einer Gegner der entschädigungslosen Fürstenenteignung ist, wundert uns nicht. Daß er diese Gegnerschaft in einem Privatbrief an Loebell zum Ausdruck brachte, war unvorsichtig. Daß er es ablehnte, eine öffentliche Kundgebung zu erlassen, ergibt sich aus dem Wortlaut. Daß er trotzdem mit der Veröffentlichung dieses Briefes einverstanden sein soll, erscheint als widersinnig. Von diesen Voraussetzungen ausgehend, stehen wir nicht an, **das Verhalten des Reichspräsidenten als staatsrechtlich korrekt zu bezeichnen."**

Die „staatsrechtliche Korrektheit" ist gewahrt, das genügt den kapitulierten Geistern vom „Vorwärts" vollauf. Der „Vorwärts" enthüllt damit aber auch eine große Gefahr, in die sich die Arbeiter begeben, die der sozialdemokratischen Führerschaft folgen. Deutlich spricht aus den Zeilen, wenn Hindenburg einen „staatsrechtlich korrekten" Staatsstreich durchführen wird, dann werden die SPD.-Führer nicht zögern, den Staatsstreichlern die Macht zu überlassen. Aber gerade die Gefahr des tollen Putsches ist die große Gefahr, die das Proletariat bedroht.

Die Rechtspresse stellt die Dinge deswegen auch unverblümt und klar. Der „Anzeiger" schreibt:

„Trotz der persönlichen Note, die die Aeußerung des Präsidenten hat, und trotz des unleugbaren Rechtes des Reichspräsidenten, in dieser Form Stellung zu nehmen, hat man es hier selbstverständlich mit einem politischen Vorgang ersten Ranges zu tun."

Im übrigen betont der „Anzeiger" noch, daß der Reichspräsident gegen die Enteignung wesentlich deutlicher Stellung genommen habe, als das bisher vom Reichskabinett geschehen ist. Es ist ganz klar, der Brief Hindenburgs ist eine offene Provokation der arbeitenden Massen, ist eine Unterstützung und Ermunterung der Diktaturbestrebungen der Reaktion. Für den „Vorwärts" aber ist die „staatsrechtliche Korrektheit" gewahrt. Es handelt sich um ein gutes Zusammenspielen der reaktionären Kräfte. Der ehemalige Staatsminister von Loebell schreibt einen Brief, der von Anfang an auf die öffentliche Propaganda abgestellt ist. In diesem Brief heißt es:

„Seit Wochen werden nach ganz bestimmtem Plane Gerüchte verbreitet, daß Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, auch das jetzt zum Volksentscheid gestellte Gesetz vollziehen werden. Die in allen bürgerlichen Kreisen an sich vorhandene Entrüstung über das Enteignungsgesetz hindert nicht, daß durch die ganz materiell eingestellte Agitation der radikalen Linken Verwirrung in die bürgerlichen Kreise hineingetragen wird, wenn nicht von höchster Seelle des Reiches aus diesen Tendenzen zur Zerrüttung des Rechtsstaates mit aller Entschiedenheit entgegengetreten wird. Man unterdrückt geflissentlich, daß es sich bei dem sozialistischen Enteignungsgesetz um den Versuch der Enteignung des Privateigentums eines zunächst eng begrenzten Kreises handelt. Man verschweigt, daß die hier erstmalig angewandte Methode der Enteignung durch Volksentscheid zur Enteignung des Vermögens der Kirche, des landwirtschaftlichen Grundbesitzes, des städtischen Hausbesitzes, der Privatunternehmungen, der Industrie, der Banken der Handwerker und Arbeiter führen kann, zumal die Bestimmungen der Reichsverfassung über die Möglichkeiten einer Enteignung unklar sind. Ich halte es daher für meine Pflicht, Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, darauf aufmerksam zu machen, daß den Gerüchten über Ihre Stellungnahme zum sozialdemokratisch-kommunistischen Enteignungsgesetz mit allem Nachdruck entgegengearbeitet werden muß. Deshalb richte ich an Eure Exzellenz die Bitte, in dieser für die Stellung Deutschlands in der Welt und für die Entwicklung des deutschen Volkes in der Zukunft gleich wichtigen Frage vor der Oeffentlichkeit persönlich Stellung zu nehmen."

Hier ist die klare Aufforderung, in der Oeffentlichkeit Stellung zu nehmen. Ueber die Bemerkung, daß auch das Vermögen der Arbeiter enteignet werden könne, geht man am besten hinweg. Man braucht nur auf diese demagogisch für die Propaganda aufgemachte Schreckbeere hinzuweisen. Auf dieses Schreiben antwortete Hindenburg, daß er nicht offiziell vor dem Volksentscheid zu dessen Durchführung Stellung nehme. Der „Vorwärts" nennt das korrekt, in der Praxis ist das die offene Drohung mit der Diktatur. Denn erklärt Hindenburg persönlich:

„Ich will es aber doch nicht unterlassen, Ihnen meine persönliche Auffassung dahin mitzuteilen, daß ich die von Ihnen geäußerten Besorgnisse in vollem Umfange teile und die gleichen Bedenken wie Sie auch schon von Anfang dieser Entwicklung der Dinge an auch der Reichsregierung gegenüber zum Ausdruck gebracht habe. **Daß ich, der ich mein Leben im Dienste der Könige von Preußen und der deutschen Kaiser verbracht habe, dieses Volksbegehren zunächst als ein großes Unrecht, nun aber auch als einen bedauerlichen Mangel an Traditionsgefühl und als groben Undank empfinde, brauche ich Ihnen nicht näher auszuführen..."**

Weiter heißt es in dem Brief:

„Würde dieses Volksbegehren Annahme finden, so würde einer der Grundpfeiler, auf dem der Rechtsstaat beruht, und ein Weg verlassen, der auf abschüssiger Bahn bald bergab führen, wenn es der Zufälligkeit einer vielleicht nach leidenschaftlich erregten Volksabstimmung gestattet sein soll, verfassungsmäßig gewährleistetes Eigentum zu entziehen oder zu verneinen. Es könnte aus dem jetzt vorliegenden Einzelfall die Methode entstehen, durch Aufreizung der Instinkte der Massen und Ausnutzung der Not des Volkes mit solchen Volksabstimmungen auf dem Wege der Enteignung weitergehen und damit dem deutschen Volke die Grundlagen seines wirtschaftlichen und staatlichen Lebens zu entziehen. **Ich sehe hierin eine große Gefahr..."**

Die Drohungen des Dieners des Königs von Preußen und Kaisers von Deutschland sind deutlich genug, so daß sie jeder Werktätige begreift. Als die Inflationsgläubiger einen Schutz ihres Eigentums forderten, trat Hindenburg nicht auf den Plan. Da unterschrieb er das Aufwertungsgesetz, das die Enteigneten mit Bettelpfennigen abspeist.

Die Massen der Werktätigen werden den Kampf aufnehmen. Jetzt erst recht, trotz aller Demagogie der sozialdemokratischen Führer werden die Werktätigen die Einheitsfront schließen, um die offenen und versteckten Fürstenfreunde zu besiegen. Der Versuch des „Vorwärts" und der sozialdemokratischen Presse, die Arbeiter zu täuschen, wird nicht gelingen. Der Brief Hindenburgs zeigt, daß die Front der Reaktionäre zum Staatsstreich geschlossen ist. Die arbeitenden Massen werden dieser Front die geschlossene Front der Opfer des Krieges, der Inflation und Ausbeutung entgegensetzen.

Der „Vorwärts" versucht die Massen einzuschläfern. Damit wird durch die Sozialdemokraten der monarchistischen Diktatur der Weg geebnet. Diese Unterstützungsaktion der SPD.-Führer wird zuschanden werden an dem geschlossenen Willen der Arbeiter. Rüttelt die Massen auf!

Mit der stärksten Wucht muß der Gegner geschlagen werden.

20 Millionen Stimmen am 20. Juni, das ist die Antwort der Werktätigen!

Die Wahlen in Mecklenburg

Vom Zentralkomitee wird uns geschrieben:

Am Sonntag fanden in Mecklenburg die Wahlen zum Mecklenburg-Schweriner Landtag statt. Der Wahlkampf war nur von kurzer Dauer, da die Brandenstein-Regierung ein Interesse daran hatte, eine möglichst breite Aufklärungskampagne über ihre arbeiterfeindliche Politik vor der werktätigen Bevölkerung zu verhindern. Trotzdem haben die bisherigen Regierungsparteien in Mecklenburg eine schwere Niederlage erlitten. Durch die starken Stimmenverluste der Deutschnationalen und der Völkischen, auf die sich die Regierung Brandenstein in der Durchführung ihres arbeiterfeindlichen Kurses stützte, ist die bisherige Grundlage der Regierung zerstört worden. Als einzige Partei haben die Sozialdemokraten erfolgreich im Wahlkampf abgeschnitten und Stimmenzuwachs zu verzeichnen. Die Sozialdemokratische Partei steht mit über 100 000 Stimmen an der Spitze und wird voraussichtlich im neuen Landtag, dessen Mandatszahl durch die Brandenstein-Regierung wesentlich herabgesetzt worden ist, 17 Mandate erhalten.

Die Kommunistische Partei hat nach den bisher vorliegenden Ergebnissen 17 200 Stimmen erhalten. Diese Stimmenzahl bedeutet gegenüber dem Wahlergebnis vom 7. Dezember 1924 einen Verlust von 2000 Stimmen. Im Vergleich zu der Stimmenzahl, die die Partei bei der Präsidentenwahl erhielt, ist eine Stimmenzunahme zu verzeichnen. Im ersten Wahlgang zur Präsidentenwahl erhielt die Partei 10 370, im zweiten Wahlgang 11 846 Stimmen. Trotz dieses Stimmenzuwachses gegenüber den Präsidentenwahlen ist das Ergebnis der Landtagswahl für die Partei unbefriedigend. Es ist Aufgabe der Partei, kritisch zu untersuchen, worin die Ursachen für den Mißerfolg der Partei liegen.

Die Partei ist unter den besten politischen Voraussetzungen in den Wahlkampf gegangen. Die objektive Lage war durchaus günstig. Durch die von der KPD. organisatorisch und politisch geführte Kampagne für den Volksentscheid hat die Partei die Sympathien der breitesten Schichten der werktätigen Bevölkerung gewonnen. Der politische Einfluß der Partei auf die Arbeiterschaft ist im Wachsen begriffen. Die Ursachen für den schlechten Wahlausfall der mecklenburgischen Landtagswahlen für die Partei müssen auf anderem Gebiet liegen.

Zunächst muß festgestellt werden, daß die Partei in Mecklenburg eine sehr schmale und schwache Organisationsbasis hat. Das gilt nicht nur für die ländlichen Gebiete in Mecklenburg, sondern auch für die Industriestädte, wie Rostock, Wismar, Boizenburg usw. Das führte dazu, daß die Wahlkampagne nicht mit der notwendigen Initiative und Kraft durchgeführt werden konnte. Dieser Mangel trat insbesondere gegenüber den starken Positionen, über die die SPD. sowohl in den Industriestädten, wie auf dem Lande verfügt, in Erscheinung. Entscheidender aber als dieser Mangel war die mangelnde politische Initiative unserer Mecklenburger Parteiorganisationen, die in der Führung der Wahlkampagne zum Ausdruck kam. Die mecklenburgische Parteiorganisation und ihre Vertreter im Landesparlament wie in den Kommunen haben nicht verstanden, sowohl gegenüber der Regierung Brandenstein und ihrer arbeiterfeindlichen Politik, wie auch gegenüber der doppelzüngigen Politik der SPD.-Führer eine zielklare, kommunistische Politik zu treiben und ihre Politik den werktätigen Massen verständlich zu machen. Die Partei und ihre Vertreter im Parlament beschränkten sich darauf, den Kampf gegen die Regierung Brandenstein rein parlamentarisch zu führen. Sie versäumte die Mobilisierung der werktätigen Bevölkerung außerhalb des Parlaments gegen die Politik der Regierung Brandenstein und war dadurch nicht in der Lage, die Rolle der SPD. gegenüber der Regierung Brandenstein vor der breiten Oeffentlichkeit zu stellen.

Diese Fehler unserer Partei in Mecklenburg führten dazu, daß es der SPD. leicht möglich gemacht wurde, in der Wahlkampagne die Führung an sich zu reißen. Dabei kam der SPD. ihre Ueberlegenheit in der Presse, wie auch in organisatorischer Hinsicht gegenüber der Partei zugute.

Unsere Parteiorganisation in Mecklenburg muß aus dem Ergebnis der Landtagswahlen die notwendigen Lehren ziehen. Sie muß die Mängel und Schwächen politischer und organisatorischer Natur, die sich im Wahlkampf gezeigt haben, untersuchen und ihre Abstellung herbeiführen. Sie muß insbesondere ihr organisatorisches Fundament verbreitern und festigen. Sie muß verstehen lernen, die im Wahlkampf zum Ausdruck gekommenen Sympathien der ländlichen werktätigen Bevölkerung, die zwar unseren Versammlungsrednern zustimmten, aber noch nicht durch Abgabe des Stimmzettels für die KPD. ihre Verbundenheit mit der Partei demonstrierten, zu stärken und durch unermüdliche Kleinarbeit auch organisatorisch zu erfassen. Die Parteiführung muß insbesondere durch eine zielklare, auf Massenarbeit eingestellte kommunistische Politik die durch das Wahlergebnis aufgezeigten Schwächen überwinden und dadurch den Weg freimachen für den Aufstieg der Partei.

Der Ausgang der Mecklenburger Landtagswahlen ist für die Gesamtpartei eine ernste Warnung. Die mangel-

hafte organisatorische Fundierung der Partei in den Massen, die geringe politische Initiative, die in vielen Organisationen noch vorhandene Passivität und nicht zuletzt die mangelnde kollektive Zusammenarbeit der verantwortlichen Parteiarbeiter machen es der Gesamtpartei zur gebieterischen Pflicht, die krankhaften Auswüchse des Parteilebens auf das schnellste zu beseitigen. Nur dann wird die Gesamtpartei in der Lage sein, die ihr gestellten Aufgaben durchführen zu können.

Beschlagnahme von Sammellisten!

Trotzdem die Sammlungen für den Volksentscheid überall genehmigt sind, geht die faschistische Polizei des alten sozialdemokratischen Innenministers Müller dazu über, Sammellisten zu beschlagnahmen. In Dürrhennersdorf und Weigsdorf wurden unseren Sammlern die Listen von der Polizei fortgenommen.

Beschwerde gegen dieses freche Vorgehen ist bei der zuständigen Stelle eingegeben worden. Die Sammellisten müssen selbstverständlich wieder herausgegeben werden.

Die Polizei in der Lausitzer Gegend sollte sich besser um die Faschisten kümmern, dann hätte sie Arbeit genug.

Müller liefert die Polizei den Faschisten aus

Der Innenminister hat zum stellvertretenden Polizeipräsidenten von Dresden den ehemaligen Staatsanwalt, jetzigen Oberregierungsrat Stelzner ernannt.

Dr. Stelzner wurde in der Oeffentlichkeit dadurch bekannt, daß er eine Waffenschiebung der Faschisten offensichtlich begünstigt hatte. Damals wurde er auf Grund dieser Tatsache nach Leipzig versetzt.

Der „alte Sozialdemokrat" Müller holt ihn jetzt wieder auf einen verantwortlichen Posten nach Dresden.

Mit der Ernennung Stelzners liefert der Innenminister dem Faschisten Kühn eine treue Stütze, die Polizei noch mehr und besser auf Arbeiterniederknüttelung einzustellen.

Der sächsische Wehrkreiskommandeur seines Amtes enthoben

Wie der „Dresdner Anzeiger" gestern meldet, ist der Generalleutnant v. Pawelz, der im vorigen Jahre nach dem Tode des Generals Müller zum Kommandeur des 4. Wehrkreises ernannt wurde, seines Postens enthoben worden. An seiner Stelle wurde der Generalleutnant Wöllwarth zum Befehlshaber des Wehrkreises 4 ernannt.

Der „Anzeiger" versucht die Amtsenthebung mit der Tätigkeit Pawelz' in der Kontrollkommission in Berlin zu begründen. Man glaubt damit die wahren Ursachen zu verschleiern, die in der Aufdeckung der Geheimrüstungen in Sachsen und Aufstellung von geheimen Grenzschutzdivisionen durch die „Welt am Abend" liegen.

Wer aber glauben wollte, daß damit nun auch die Beziehungen des Wehrkreiskommandos zu den konterrevolutionären faschistischen Organisationen abgebrochen werden, der dürfte sich schwer täuschen. Herr Geßler wird auch in diesem Falle den Teufel mit dem Belzebub austreiben, und nach der bisherigen Praxis zu schließen, darf man doch sicherlich mit einer baldigen Beförderung Pawelz' rechnen, der das Unglück hatte, daß seine Geheimorganisationen vorzeitig bekannt wurden.

Der Angriff gegen Lessing wird konzentriert

Die unerhörten Vorgänge an der Technischen Hochschule in Hannover haben sogar die Leitung der Hochschule veranlaßt, 11 faschistische Studenten zu relegieren. Dabei ist bezeichnend, daß insgesamt 200 Studentenausweise bei den Skandalszenen den Radaumachern abgenommen worden sind. Es ist also nur ein geringer Bruchteil der Bürschchen zur Verantwortung gezogen worden. Die Angelegenheit ist aber dadurch bei weitem nicht erledigt. Die Braunschweiger faschistischen Studenten haben nämlich beschlossen, für ein Unterkommen der relegierten Hannoveraner Sorge zu tragen, und haben in einem Telegramm an die Studentenschaft in Hannover erklärt, daß sie den Kampf gegen Lessing mit dem Ziele der endgültigen Entfernung des ihnen verhaßten, freiheitlich gesinnten Professors rückhaltlos unterstützen. Außerdem ist, wie wir hören, auch die Studentenschaft an der Technischen Hochschule zu Dresden dabei, in einem geheimen Schreiben die Studentenschaften im Reich zu einer „gemeinsamen Aussprache über den Fall Lessing" anzuregen. Man beabsichtigt also, im Reichsmaßstabe jene Hetzjagd zu organisieren, die in Hannover zu diesen widerlichen Vorgängen führte. Die Aufgabe der freiheitlich gesinnten Studenten an den deutschen Hochschulen ist es, diesem sich bildenden Block der faschistischen Studenten eine feste Front entgegenzusetzen. Die Hochschulen sind politischer Kampfboden, das zeigt der Fall Lessing. Vogel-Strauß-Politik darf nicht geduldet werden!

Die Tribute an Wilhelm

Als Wilhelm nach Holland desertiert war, sandte man ihm noch im November 1918 **650 000 Mark!** Nach damaligem Dollarstand waren es weit über eine halbe **Million Goldmark!**

Nachdem man die ungeheuren Vorräte an Lebensmitteln und Weinen im Berliner Schloß aufgefunden hatte, wurde es einem klar, daß Wilhelm großen Appetit und ungeheuren Durst hatte. Während die Hungerblockade Deutschlands noch fortdauerte, der Wilhelm durch seine Desertion entronnen war, sandte man ihm gegen Jahresende 1918 gleich **acht Millionen Mark.**

Aber noch immer zitterte man um Wilhelms Gesundheit, der alte Mann könnte am Ende noch der holländischen Armenpflege zur Last fallen und mit Holzhacken nicht genug verdienen. Und weil in Deutschland Hunger, Not, Elend und Noske herrschten, wollte man den letzten deutschen Deserteur reichlich belohnen — er erhielt **nochmals 10 Millionen,** man kaufte ihm zwei Grundstücke in der Wilhelmstraße ab, die ihm gar nicht gehörten — dafür bekam **er 40 Millionen!** Dann verkaufte man zwei Jachten, für die er ehedem sich die Gelder vom Reichstag hatte bewilligen lassen — das machte wieder **4 Millionen** — die gingen auch nach Holland. Das nennt sich noch eine hochherzige Armenpflege!

Natürlich schrieb Wilhelm weiter herzzerbrechende Briefe, er litt offenbar ganz furchtbare Entbehrungen. Flugs gingen **weitere 7 Millionen nach Holland.** Dafür kaufte sich Wilhelm ein Schloß und richtete sich kaiserlich ein — natürlich war es ihm völlig unmöglich, sich Mobiliar anzuschaffen, zum Holzhacken reichte die spärliche Begabung, aber zum Tischlern langte es nicht. Also flugs Telegramme, Adjutanten, Hilferufe nach Berlin. Es hatte einen Hund jammern können. **Man mußte dem Deserteur 100 vollbepackte Möbelwagen nach Holland senden,** sie enthielten außerordentlich wertvolles Inventar aus den Berliner Schlössern. Die gesamte Ausstattung wurde Wilhelm geliefert! Sie repräsentiert unschätzbare Werte von vielen, vielen Millionen! In einer der Sendungen befanden sich 1000 silberne Teller! Wahrscheinlich sollte Wilhelm einen Roigroschen zum Versilbern haben. Aber auch jetzt hatte Wilhelm noch nicht genug. Der Ruhrkrieg brach aus, die Reichsbank brauchte notwendig Devisen, das bürgerliche Deutschland ergab sich dem wildesten Nationalismus und machte in Haß und Blut und Bombe und Korruption ... Durchhalten — hieß wieder die Losung. Wundert es einen, daß sich in diesem Augenblick Wilhelm wieder bemerkbar machte, um die nationale Front zu stützen — gegen die Mark war er mißtrauisch, er verlangte Devisen, obwohl es bei hoher Strafe verboten war, in Devisen zu zahlen, und die Polizei auf den Berliner Straßen Razzien machte, um arme Teufel auf Lastwagen abzutransportieren, die einen einzigen Dollar gekauft hatten, **sich Wilhelm 24 000 holländische Gulden schicken.** Es ist immer dasselbe Lied — die Kleinen hängt man, die Großen läßt man nicht nur laufen, sondern weiter plündern.

Es kam die Zeit der Stabilisierung, des Abbaus, der Geldknappheit, der Kreditnot. In Hunderttausenden flogen die Arbeiter auf die Straße, die Löhne wurden rigoros abgebaut, die Unterstützungen heruntergesetzt, an den Arbeitsnachweisen drängten sich Tausende und aber Tausende. **Die Ruhrindustriellen bekamen ihre 700 Millionen,** auch Wilhelm hielt die Hand schon wieder hin. Und wieder öffnete er sie nicht vergeblich, **dieses Mal bekam er gleich eine Rente, während ringsum im Lande alle Rentenempfänger in ein geradezu grauenhaftes Elend gestoßen wurden — Wilhelm erhielt seit dem 1. Januar 1924 monatlich 50 000 Mark.** Man kann schätzen, daß Wilhelm augenblicklich **im Monat über eine Viertelmillion, weit über 250 000 Mark zu verleben hat!** Die Zahl dürfte eher noch zu niedrig sein.

Gelingt es nicht, die 20 Millionen Stimmen am 20. Juni aufzubringen, so bedeutet das, daß Wilhelm über eine Million im Monat zu verzehren hat. Die bezahlen wir, und die genügte, um den letzten vernichtenden Schlag gegen uns zu führen!

Waffenschiebungen in Ostpreußen

Die Regierung verheimlicht die Beschlagnahme.

Der Landtagsabgeordnete Genosse Hans Kollwitz veröffentlicht im „Echo des Ostens" einen Offenen Brief an Severing und den Oberpräsidenten Siehr, in dem er mitteilt, daß bei dem Gutsbesitzer Peschel in Stillen 270 Gewehre und mehrere Kisten Handgranaten lagern. Genosse Kollwitz hat von dieser Tatsache die Polizei in Stillen verständigt, die jedoch die Haussuchung ablehnte. Der Vertreter des Oberpräsidenten Siehr, Regierungsrat Mentschick, erklärte telephonisch auf die Forderungen unseres Genossen, daß er die Anweisung zu einer Haussuchung ergehen lassen werde. Einige Tage später teilte er mit, die Haussuchung bei Peschel sei ergebnislos verlaufen. Demgegenüber stellt Genosse Kollwitz jedoch fest, daß am 26. Mai, am Tage des Telephongesprächs mit Mentschick, drei Personenautos, von Landjägern bewacht, auf dem Hofe Peschels Gewehre abgeholt haben.

Die Agenten der Imperialisten

Der Sozialdemokrat Hilferding der Kommis der deutschen Kapitalisten.

Berlin, 7. Juni. (Telunion.) Die Reichsregierung hat in der heutigen Kabinettssitzung beschlossen, Herrn Lammers, der bekanntlich Deutschland auf der Weltwirtschaftskonferenz vertritt, zum Vorsitzenden des Ausschusses zur Untersuchung der Erzeugungs- und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft nach Fühlungnahme mit diesem Ausschuß zu ernennen. Der Vorsitzende bildet mit den von dem Ausschuß gewählten stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Rudolf Hilferding, Graf Kayserling, Professor Harms das Präsidium des Ausschusses.

Schlagende Antwort der Sowjetunion auf Baldwins Frechheit

WTB. Moskau, 5. Juni. (Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion.) In Beantwortung einer Verbalnote der britischen diplomatischen Vertretung darüber, daß das Beladen von zwei **britischen Dampfern in Batum** aufgehalten wurde, weist das Volkskommissariat des Auswärtigen in einer Note darauf hin, daß die Gewerkschaften der Sowjetunion zu Beginn des englischen Generalstreiks beschlossen hätten, nicht nur unter ihren Mitgliedern Geld für die streikenden Mitglieder der Trade Unions zu sammeln, sondern auch, wie die Gewerkschaften anderer Länder, in einen Solidaritätsstreik zu treten. Das Volkskommissariat erklärt ferner, die Sowjetgesetzgebung gewähre den Arbeitern der Sowjetunion **vollste Streikfreiheit.** Die Sowjetregierung könne sich daher in einen gewerkschaftlich organisierten Streik, insbesondere in den gegenwärtigen Solidaritätsstreik **der Seeleute und Hafenarbeiter in den Sowjethäfen nicht einmischen. Was die fraglichen englischen Dampfer betreffe,** so habe, wie es in der Note weiter heißt, der eine am 29. Mai Batum mit einer Benzinladung verlassen. Die Abfahrt des anderen sei für den 30. Mai vorgesehen.

Berlin unter Wasser

Die Feuerwehr 300mal alarmiert. — Der Fernsprechverkehr lahmgelegt.

Berlin, 8. Juni. (Telunion.) Die jetzt langsam abziehende, vom Atlantik hervorgekommene Depression hat am Montag nachmittag Berlin zwei schwere Unwetter gebracht, durch die der Verkehr in fast allen Stadtteilen mehr oder minder hart in Mitleidenschaft gezogen wurde. Namentlich das erste, gegen 3 Uhr einsetzende Gewitter brachte Wolkenbrüche, wie sie in Berlin zu den Seltenheiten gehören. Das Kanalisationsnetz der Stadt Berlin war nicht imstande, die ungeheuren Wassermengen aufzunehmen. In vielen Straßen bildeten sich förmliche Seen, die anderthalb Stunden und länger den gesamten Verkehr unterbanden. Zahllose Keller standen unter Wasser. Ein wahrer Hagel von Hilferufen prasselte auf die Feuerwehr nieder, und in einer halben Stunde wurden nicht weniger als 300 Meldungen abgegeben. Der Blitz schlug in der Königgrätzer Straße, in der Leipziger Straße und in der Jerusalemer Straße in die Oberleitungen der Straßenbahn ein, doch entstand dank der besonderen Sicherungen der Bahnen keinerlei Gefahr für die Fahrgäste, von denen einige allerdings Nervenzusälle bekamen. Der Fernsprechverkehr in Großberlin wurde durch die beiden Unwetter für längere Zeit lahmgelegt.

Schweres Bergwerksunglück bei Halle

Halle, 7. Juni. Ueber Halle ging heute früh ein furchtbarer Wolkenbruch nieder, der in der ganzen Gegend große Zerstörungen angerichtet hat. Heute vormittag 11 Uhr ereignete sich in Bruckdorf auf der Braunkohlengrube „Alwine" infolge der anhaltenden Regengüsse ein schweres Unglück. Infolge eines Dammbruchs wurden alle Straßen und Zugänge überschwemmt. Sämtliche Bagger wurden vernichtet. Die Zahl der Toten konnte noch nicht festgestellt werden, da eine Kontrolle erst beim Schichtwechsel heute abend um 6 Uhr vorgenommen werden kann. Der Schaden beträgt nach vorläufiger Schätzung ungefähr eine Million Mark. Das Werk muß mindestens ½ Jahr stillgelegt werden. Falls die Regengüsse noch weiter anhalten, ist mit weiteren Verheerungen zu rechnen.

Für den Volksentscheid!

Kunstabend der Roten Truppe

Der starke Beifall dieses Abends beweist die ungeheure Wichtigkeit solcher Veranstaltungen. Es gibt keine bessere Vorbereitung für die kommende Entscheidung, als solchen satirischen Anschauungsunterricht. Der einzige Mangel waren die wenigen leeren Plätze, die der Künstlerhaussaal noch aufwies. Die zweite Aufführung am Freitag ½8 Uhr in der „Reichskrone" wird Gelegenheit geben, Versäumnis nachzuholen. Der stärkste Eindruck des Abends war die Fürstenparade. Wilhelm, August, der Hengst von Charleville und Mathilde ritten über die Bühne! Wenn Lächerlichkeit tötet, wäre die Sache mit diesem Ritt entschieden. Rote Frontkämpfer werfen diese Ritter von der traurigen Gestalt aus dem Saale. Beifallsstürme! Parole: Am Freitag alle in die „Reichskrone".

Das Blutbad in Schanghai

Es war ein glühender Maitag, als es bekannt wurde, daß in einer der japanischen Seidenwebereien der Arbeiter Gudschanhun ermordet worden ist.

Gudschanhun war einer der wenigen chinesischen Arbeiterführer und Gewerkschaftsorganisatoren, die in japanischen Fabriken arbeiteten. Nach dem Plan des Studentischen Zentralrats sollte das große Protestmeeting am 30. Mai stattfinden. Bis um die Mittagszeit des 30. Mai begannen sich kleinere, 50—60 Mann starke Studentengruppen in den einzelnen Vierteln zu versammeln und den Rednern zuzuhören. Die Ordnung in der Stadt wurde nicht gestört.

Nachmittags zogen diese Studentenmeetings die Aufmerksamkeit großer Menschenhaufen auf sich. Eine solche Menge bildete sich in der Nanking-Straße, bei dem englischen Polizeirevier, wo ebenfalls eines der Studentenmeetings stattfand. Plötzlich traten aus den Türen des englischen Polizeigebäudes einige Inder und verhafteten ohne eine vorherige Verwarnung die Redner. Die Empörung der Studenten kannte keine Grenzen. Als daher die Inder einige Agitatoren in das Revier abführten, stürzte ein Haufe von Studenten ins Polizeigebäude nach.

Die Studenten ließen sich keinerlei Gewaltakte zuschulden kommen. Sie erklärten nur dem englischen Offizier: „Sie haben unsere Kameraden verhaftet, verhaften Sie auch uns." Als die Polizei die große Menge der empörten Studenten sah, die sich nicht beschwichtigen ließen, verprügelte sie die Verhafteten in grausamer Weise mit Stöcken und warf sie dann auf die Straße. Unmittelbar nach der Freilassung der Verhafteten erschienen einige Maschinengewehrkompagnien in der Straße. Nach wenigen Sekunden begann sofort die Schießerei. Die Maschinengewehrschützen schossen nicht in die Luft, sondern direkt in den Menschenhaufen hinein. Die Menschenmenge wollte nicht daran glauben, daß scharf geschossen wurde. Die vordersten Reihen wichen entsetzt zurück, es entstand ein furchtbares Gedränge.

Die Leichen lagen nicht nur vor dem Polizeirevier, sondern auch in der ganzen Nankingstraße und in den Quergassen. Augenzeugen — Chinesen und Ausländer — berichteten, daß die Sepoy (die indischen Soldaten) auf Befehl der Offiziere anfingen, die Leichen aus den Quergassen vor das Polizeigebäude zu schleppen. Die englische Polizei wollte damit den Eindruck erwecken, als wenn die Erschießung nur vor dem Polizeigebäude, um es vor dem Angriff der Menge zu schützen, vorgenommen sei.

Am nächsten Abend, am Abend des 31. Mai, wurde die Erschießung fortgesetzt. Am 1. Juni lag die Stadt wie ausgestorben in drohender Stille da. Verwandte und Freunde suchten unter den Toten ihre Angehörigen. Es wurde nicht mehr geschossen. Aber schon am nächsten Tage, am 2. Juni, begann die Schießerei von neuem.

Die Bevölkerung von Schanghai wurde in höchste Erregung versetzt. Es vergingen einige Tage voll Unruhe und Empörung. Alle warteten auf den Protest der Peking-Regierung gegen die englischen Gewaltakte. Endlich entschloß sich die Handelskammer von Schanghai, weil der erwartete Protest noch immer ausblieb, den Handel einzustellen, um auf diese Weise ihre Empörung gegen die Engländer zum Ausdruck zu bringen. Alle Geschäfte wurden geschlossen, das Handelsleben lag völlig lahm. Die Protestbewegung begann nationale Dimensionen anzunehmen. Die Kuomingtan-Partei, die Gewerkschaftsverbände und die Handelskammer leiteten diesen Volksprotest. Der darauffolgende riesige Proteststreik erfaßte bekanntlich das ganze Land.

Das brutale Vorgehen Englands, die durchaus unberechtigte Einmischung in die Angelegenheiten der chinesischen Bürger, die bestialischen Zustände in der japanischen Fabrik protestierten, gab der nationalen Befreiungsbewegung einen starken Anstoß. In allen Gegenden Chinas wird in diesem Jahre der Tag des 30. Mai hervorgehoben. Alle beteiligen sich an den Vorbereitungen. Die Handelskammer von Schanghai beschloß, am 30. Mai alle Geschäfte zu schließen. Die übrigen Organisationen haben einen eintägigen Proteststreik und den Boykott ausländischer Waren erklärt. Massenmeetings und Demonstrationen fanden statt.

Die erste Freistromturbine der Welt.

Die erste Freistromturbine der Welt ist soeben in der Donau bei Wien in Betrieb gesetzt worden. Was Gelehrte aus allen Ländern der Erde versuchten, ist dem Ingenieur E. Süß in einer langen Reihe von Jahren gelungen, das erstemal direkt aus fließendem Wasser elektrische Energie zu gewinnen. Die Turbine leistet 12 PS. konstant. Der Dynamo macht 1000 Umdrehungen in der Minute, und gibt im Jahr 100 000 Pferdekraftstunden. Die Ausnützung der Wasserkraft des Stromes beträgt 74 Prozent. So kommt es, daß schon bei einem ganz leichten Gefälle, bei einer Wassergeschwindigkeit von 1,6 Sekundenmetern, die Turbine rentabler ist als ein Dieselmotor oder eine Windkraftmaschine.

Ein neues Goldland im Kaukasus. Aus Tiflis wird nach Moskau berichtet, daß in den Bergen des nördlichen Ossetien im Kaukasus Goldvorkommen festgestellt worden seien. Angeblich soll es sich um ein sehr ergiebiges Goldgebiet handeln. Die genauen Gutachten von Sachverständigen werden noch abgewartet.

An Cäcilie

Cäcilie läßt mitteilen, daß sie die von ihr geklauten Sevresvasen vorläufig zurückgeben will.

Dieses nennt man Edelmut.
Ach, wie krächzen schon die Raben.
Nun ist wieder alles gut.

Ach, kein Auge bleibet trocken.
Hohenzollernehrlichkeit
Ließ sich nicht verlocken.

Hohenzollern-Lieb und -Treu
Greifet tief an unser Herze.
Heute neu.

Weil man groß in kleinen Dingen
Sich gezeigt,
Wird das Volk Milliarden bringen.

Auf den Sèvres-Untertassen,
Selbstverständlich, Dir, Cäcilie,
Niemand kann mehr von Euch lassen!

Daniel

Der Gründungs-Parteitag der Alten Sozialdemokratischen Partei Sachsens

Die sozialfaschistische **Partei Sachsens ist gegründet.** Es ist die „Alte Sozialdemokratische Partei" Sachsens die am Sonntag im Sitzungssaale des Landtages, der historischen Stätte jenes sozialdemokratischen Arbeiterverrates, ihren ersten Parteitag abhielt. Die Tagung der 23 unterstrich noch einmal die tiefen sachlichen und politischen Gegensätze und Strömungen im Lager der SPD. Mit dieser Gründung wurde der sächsischen Bourgeoisie eine neuorganisierte Hilfstruppe im Lager der Arbeiter geschaffen, das garantieren die Väter dieser Partei, die aus allen Teilen Sachsens unter dem dekorativen Vorsitz des ehemaligen Stadtrates und jetzigen Kreishauptmanns Wilhelm Buck zusammengetreten waren, das Kind aus der Taufe zu heben. Nach dem Bericht der Mandatsprüfungskommission waren vertreten 71 Delegierte, darunter Ostsachsen mit 27, Chemnitz mit 15, Plauen mit 7, Zwickau mit 6 und Leipzig mit 16 Delegierten. Zu diesen Delegierten treten 22 Landtagsabgeordnete (Max Winkler war krank) und 8 Mitglieder des Elternausschusses hinzu. Wieviel Arbeiter unter den Delegierten gewesen sind, wurde nicht festgestellt, jedenfalls aber könnte man sie an den Fingern abzählen. Das übrige waren Gewerkschaftsfunktionäre oder Angestellte, die sich in anderen sicheren Positionen oder Staatsstellungen wohlfühlen. An bekannten Gesichtern waren im Sitzungssaale vertreten: Geheimrat Magnus Häbberg, Regierungsrat Panoscha, Tempel, der Präsident der Landesversicherungsanstalt, Albert, der Direktor der „Sächsischen Werke", Freitag, der Vorsitzende des Landesausschusses der sächsischen Gewerkschaften und Gauvorsteher der Dresdner Buchdrucker, die Stadtverordnete Noak-Dresden, Heldt mit seinem Ministerstab und die übrigen bekannten Stützen der sächsischen Koalitionsregierung der Fraktion der 23, von denen die berüchtigte Eva anläßlich dieses neuen Sündenfalls in blendend weißem Seidenkleid neben dem Mitglied der Steuerkommission Ernst Bölkel auf den Bänken ihrer volksparteilichen Koalitionsfreunde Platz genommen hatte.

Die Tribünen waren gutbesetzt. Auch unter diesen Taufpaten konnten einige der Dresdner Arbeiterschaft wohlbekannte Persönlichkeiten ermittelt werden, u. a. der ehemalige unsaubere Bezirksleiter des DMV. Liebe, der Sekretär des Bezirksausschusses Sachsen des ADGB. Karl Arndt, der früher Bevollmächtigter des DMV. in Dresden war, und der Vorsitzende des ZdA. Hannichild, dessen Anhänglichkeit zu den 23 Renegaten wir erst vor einigen Tagen feststellten.

Wilhelm Buck eröffnete die Tagung mit einer Begrüßungsansprache an die Delegierten, in der er die Gründe für die Notwendigkeit der Gründung einer eigenen Partei darlegte. Er und seine Freunde hätten keine Lust, sich ihr Anrecht auf die von ihnen in jahrzehntelanger zäher Arbeit geschaffene Partei nehmen und bei längerem tatenlosen Zusehen das Gefüge der Partei zerschlagen zu lassen. Die staatsbejahenden Kräfte müßten zusammengefaßt werden. Für die kommenden Wahlen werde man mit eigenen Listen auf den Plan treten, und das Ergebnis dieser Wahlen werde auch den Parteivorstand zwingen, seine Stellung zu revidieren.

Nach der Wahl des Bureaus mit Buck und Heldt als Vorsitzende sprach Buck über

Wege und Ziele der Alten Sozialdemokratischen Partei Sachsens.

Sentimentalitäten dürfe und könne es nicht mehr geben. Mit dem Willen zur Tat werde sich eine Revision der offiziellen Parteipolitik in Sachsen erreichen lassen. In langatmigen Ausführungen zeichnet er die politische Entwicklung in Sachsen und die Vorgänge bei den einzelnen Regierungsbildungen. Die Vorgänge im Jahre 1923 vermeidet er ängstlich. Mit den Kommunisten könne eine gemeinsame Politik nicht gemacht werden. Auch Arzt und Edel, die da glaubten, eine eigene Politik machen zu können, würden noch erkennen müssen, daß in Sachsen eben nur „Filialpolitik" zu machen sei. Das Kabinett Buck-Lipinski habe die beste Aufbaupolitik getrieben. **Mit der Gründung der „Alten Sozialdemokratie" werde man das Gros der Wähler der Sozialdemokratischen Partei erhalten, den Abmarsch der Arbeiter zu den Kommunisten unterbinden und das Verlangen der Rechtsparteien auf Alleinherrschaft in der Regierung streitig machen.** Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn nicht nach den Wahlen 1926 erreicht werden könnte, daß es in Sachsen so viel Droschken nicht gäbe, um die Anhänger der 23 aufzunehmen. Mit dem Ruf: „Das sind die Disziplinbrecher!" versuchte man nur, die sachlichen und politischen Gegensätze zu verschleiern. Disziplinbruch werde zur Notwendigkeit, wenn man schlimmeres verhüten müsse. Buck kündigt an, daß in der nächsten Zeit eine eigene Tageszeitung geschaffen werde; die finanzielle Grundlage sei von „befreundeter" Seite bereits geschaffen worden. Die Berufung eines Redakteurs werde erfolgen. Ebenso sei die Errichtung eines Sekretariats notwendig. Die „Alte" Sozialdemokratie müsse wieder der Born werden, aus dem der Quell „reiner" sozialdemokratischer Politik fließe.

Bucks Rede wurde oftmals, insbesondere wenn er die linken Führer einer scharfen Kritik unterzog, von lebhaftem Beifall unterbrochen und bei den Delegierten als auch auf der Tribüne mit lautem Beifall und Händeklatschen aufgenommen.

Darauf verlas Heldt die weiter unten abgedruckte Entschließung.

In der nun beginnenden Diskussion kamen die Delegierten der einzelnen Bezirke, recht hübsch der Reihe nach, zum Wort. Als dritter sprach Bethke, dessen Ausführungen das Kernstück der ganzen Tagung waren. Irgendwelche Zwischenfälle gab es nicht. Weder im Referat noch in der Diskussion fiel ein Wort von Klassenkampf oder Volksentscheid. Es herrschte bei allen völlige Uebereinstimmung.

Als erster sprach Langmack-Dresden, und angab, jahrelang Mitglied der Leitung Groß-Dresdens gewesen zu sein. In Dresden sei versucht worden, die Politik der USP. fortzusetzen. Es ist geradezu ein Jammer, wenn von gewerkschaftlichen Analphabeten wie Arzt und Weckel der Generalstreik verkündet werde. Der Gesamtvorstand habe die Beteiligung am Reichsbanner sabotiert, erst nach einem Stauchen von Sendewitz sei Rösch für die Arbeit im Reichsbanner bestimmt worden, um dort im Sinne der USPD. zu arbeiten. Unter der Herrschaft der Linken ist der Parteiapparat immer mehr heruntergewirtschaftet worden. **Bei der Verschmelzung habe man in Dresden 38 000 Mitglieder** und am Ende des Jahres 1925, als er ausgetreten sei, nur noch 18 000 bis 19 000 Mitglieder gehabt.

Ein Chemnitzer Delegierter übt scharfe Kritik an der Haltung des Parteivorstandes. Die jungen Redakteure und Schulmeister, von denen Dittmann gesprochen habe, müßten abgesehnt werden. Wie schlecht der Parteiapparat aussehe und wie er zerstört worden sei, davon lege das Erzgebirge ein beredtes Zeugnis ab. In **Einsiedel**, das früher 300 Mitglieder zählte, sind gegenwärtig noch 43 vorhanden. Ein Teil sei zur KPD. gegangen, ein größerer Teil jedoch indifferent geworden. Die Schuld trage die „linke" Parteiführung. Der neuerdings in Thalheim eingesetzte Parteisekretär Lange treibe die Mitglieder mit Gewalt in die Arme der Kommunisten. Von einem Leipziger Delegierten wird gesagt, daß, wenn der Abonnentenzahlen der Parteipresse bekannt sei, **würde man staunen.** Der zersetzte Parteiapparat habe kaum genügend Funktionäre, das Material an den Mann zu bringen.

Darauf sprach der geistige Vater der Renegatenpartei — Bethke. Seine Ausführungen waren das Bedeutsamste des ganzen Tages. Dieser gerissene politische Gauner entpuppte sich auch hier wieder als der geschickteste Schieber. Bethke erklärte, daß die Spaltung von den 23 nicht beabsichtigt worden sei. Man denke auch nicht daran, die aufgezwungene Spaltung über Sachsen hinauszutragen. Er freue sich auf den Tag, an dem der Kampf in aller Oeffentlichkeit ausgetragen werden könne. Obwohl der Parteivorstand die Arbeit der 23 anerkenne und anerkennen müsse, habe er trotzdem geduldet, daß die politischen Inflationsgewinnler Arzt und Edel den Parteiapparat an sich gerissen haben. Man müsse sich fragen, ob denn der Parteivorstand überhaupt noch den politischen Blick gehabt habe, als er seine Entscheidung gegen die 23 fällte. Jetzt verfüge der Parteiapparat bei den Leuten um Arzt, Edel, Sendewitz, Böchel und Liebmann über ihre Vernunft. Heidelberg habe den 23 vollständig Recht gegeben. Der Landtag sollte nur durch einen politischen Grund aufgelöst werden. Unsere Vorschläge wurden abgelehnt. Man brachte die bekannten Anträge, zu denen man die Unterschrift mit der Drohung auf Ausschluß erpreßte. Woher man zur Durchführung dieser Anträge das Geld nehmen sollte, darüber machten sich diese Politiker mit ihrem beschränkten Horizont keine Gedanken. Wie unsinnig diese Anträge waren, geht daraus hervor, daß man für die sächsische Kohlenindustrie die Einführung des Achtstundentages verlangte. Wir konnten die Koalition nicht hinterhältig nach den Vorschlägen des Parteivorstandes lösen. Die Koalition ist eine Vertrauensfrage. Der Parteivorstand hat geschrieben, daß es Situationen geben könne, wo Schweigen mehr sei wie Silber und Gold, — manchmal sei es aber Blech und die 23 hatten Recht, als sie die unsinnigen Anträge ablehnten. Anstatt daß der Parteivorstand erkannt habe, um was es in Sachsen gehe, kam der Befehl, es müsse trotzdem aufgelöst werden, die Partei könne den Zustand nicht länger ertragen. Glaube denn jemand im Ernst, daß der innere Zwist nach den Wahlen beseitigt worden sei? (Stürmisches Nein bei den Delegierten und auf der Tribüne.) Die aufgezwungene Trennung werde die Kräfte besser sammeln lassen. Was bei den Radikalinskis steht, weis nicht ob es bei Arzt bleiben oder zu Böttcher gehen soll. Auch wurde abgesägt und an seine Stelle wurde eine landfremde Frau gestellt, von der niemand weiß woher sie kam und was sie für die Partei getan hat (Toni Sender). **Wir trennen uns nicht von der deutschen SP. Was uns in Sachsen veranlaßt hat, uns zu trennen, war die Politik dieser unfähigen Inflationsgewinnler, die da glauben, uns in eine bolschewistische Zwangsjacke stecken zu können. Unser Ziel ist das Ziel der deutschen Partei, und unsere Politik die Politik der Gesamtpartei. Die Politik der sächsischen Partei ist nicht die der deutschen Partei. Unser Ziel ist, die verkehrte sächsische Partei zurückzuführen zur Politik der Gesamtpartei und die Inflationsgewinnler zur Vernunft zu bringen. Die Radikalinskis werden eines Tages vor unserem Einfluß erschrecken.** Womöglich kommt dann auch in Berlin die Einsicht, daß man diese Fragen nicht mit Statuten regeln kann.

Kommt diese Erkenntnis nicht, dann allerdings könnten die Verhältnisse stärker sein als der Wille des einzelnen.

Die Rede Bethkes wurde mit stürmischer Zustimmung im ganzen Hause aufmerksam aufgenommen. Auf eine knappe Formel gebracht, bedeuten seine letzten Ausführungen: Wir spalten nicht, — **aber wenn es nicht anders geht, werden wir die Parteispaltung im ganzen Reiche durchführen.**

Nach Bethke sprach noch Kretzschmar-Plauen und der Wirtschaftsminister Müller, der erklärte, daß von Sachsen und Thüringen aus die Parteispaltung systematisch betrieben worden sei.

Heidelberg habe dem Parteivorstand die Möglichkeit gegeben, den Konflikt in Sachsen mit etwas Energie zu erledigen. Nach ihr sei eine Parteigruppe so jämmerlich zusammengehauen worden als die sächsische Lücke in Heidelberg. **Die Frage der Koalitionspolitik sei die wirkliche Ursache des Konfliktes.**

Ein Delegierter aus Treuen im Vogtlande bestreitet als alter USPD.-Mann, daß es sich bei diesem Konflikt um einen Gegensatz zwischen SPD. und USPD. handele. Damit ist die Diskussion beendet. Buck verzichtet infolge der Einmütigkeit auf das Schlußwort. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen und die Anstellung eines Redakteurs und Eröffnung eines Sekretariats gebilligt:

„Die am 6. Juni im Landtagsgebäude in Dresden tagende erste Landesversammlung der ASPS. erklärte sich mit den Ausführungen des Referenten Genossen Buck einverstanden. Sie unterstreicht insbesondere das Bekenntnis, daß der mit der vollzogenen Trennung von der SPD. Sachsens aufgezwungene Schritt nur der Gesundung der sächsischen Sozialdemokratie dienen und diese Partei zur altbewährten sozialdemokratischen Meinungsfreiheit sowie zur Politik der Gesamtpartei zurückführen soll. Die Landesversammlung erneuert ihren Willen zur positiven Mitarbeit an der deutschen Republik und damit zur wirksamsten Vertretung der Interessen des schaffenden Volkes, vornehmlich der Arbeiterklasse.

Die ASPS. fordert daher alle Freunde und Anhänger im Lande sowie diejenigen, die bisher aus Verärgerung über die in der Sozialdemokratischen Partei Sachsens geübte Politik resigniert beiseite gestanden haben, auf, sich ihr anzuschließen und damit den gesunden Grundsätzen der Sozialdemokratie Deutschlands in Sachsen zum Siege zu verhelfen."

Darauf erstattete Bethke den Bericht über die Statutenberatung. Die Vorschläge wurden einstimmig angenommen.

Damit ist der Parteitag am Ende. Ein sorgfältig zusammengeschnittener Film organisierter Arbeiterverräter ist abgelaufen. Die Presse des Bürgertums schreibt eine gute Rezension. Die Arbeiter werden das Schauspiel erkennen, die Absichten dieser Renegaten durchkreuzen und sich sammeln unter den roten Fahnen der KPD.

Hindenburg verschärft die Strafen in der Reichswehr

Der Reichspräsident v. Hindenburg hat eine neue **Disziplinarverordnung für die Reichswehr** erlassen, nach der es im Gegensatz zu früher keine Disziplinarvergehen mehr, sondern nur noch gerichtliche Vergehen und Disziplinarübertretungen geben soll. Die Verordnung bedeutet besonders für die Mannschaften **eine neue große Verschlechterung ihrer Lage.** So ist z. B. der Höchstbetrag der zulässigen Geldstrafe, der bisher ein Achtel des Monatsgehalts nicht überschreiten durfte, **auf ein Viertel des Monatsgehalts erhöht** worden. Eine neu eingeführte Strafe für die unverheirateten Beamten besteht in der sogenannten „Besoldungsverwaltung", die den Betroffenen die freie Verfügung über ihre Löhnung entzieht.

Im übrigen werden die alten Strafen wie Ausgangsbeschränkung und die verschiedenen Formen des Arrests, ferner die sogenannten **„Dienstverrichtungen außer der Reihe"**, die die Handhabe für die unerhörtesten Schikanen gegen unliebsame Reichswehrangehörige durch die Offiziere bilden, aufrechterhalten. Ein neues, gerichtlich zu bestrafendes Vergehen ist **„boshaftes Quälen eines Untergebenen durch unnötige Erschwerung des Dienstes"**, eine von den Offizieren oft geübte Praxis, die die **Ursache für zahllose Selbstmorde von Reichswehr**angehörigen bildete. Die Tatsache, daß dieses Vergehen besonders angeführt werden muß, ist ein Beweis mehr für die skandalösen Zustände innerhalb der Reichswehr.

Natürlich werden durch die neuen Strafbestimmungen die Mannschaften nicht besser gegen ihre Vorgesetzten geschützt. Aber die ganze Verschärfung wendet sich gegen die einfachen Soldaten. Darum wird die **Kommunistische Partei** gegen die neue Verordnung Hindenburgs mit aller Energie auftreten.

„Hände weg von Hindenburg!" — sagt der „Vorwärts"

Der „Vorwärts" ist sehr wütend darüber, daß Herr von Sodenstern — nach dem Mahraunschen Protokoll — bei seinem provokatorischen Putschplan versuchte, „den Anschein zu erwecken, als ob der Reichspräsident auch im Komplott sei."

Ja, das ist wohl das Unerhörteste! Den wackeren „schwarzrot-goldenen" Regierungspapa mit in die Sache hineinzuziehen!

Aber, ein paar bescheidene Fragen an den „Vorwärts":

Warum tut er so, als wüßte er nicht, daß Major von Hindenburg (der Sohn des Reichspräsidenten) in engster Verbindung mit der Claß-Sodenstern-Clique steht?

Warum wurde von Severing nicht der beschlagnahmte Briefwechsel zwischen Claß und Major von Hindenburg veröffentlicht?

Eingeweihte Leute behaupten, daß der Major der Verbindungsmann zwischen den Wiking-Putschisten und seinem Major sei. Aus allen bisherigen Enthüllungen ergab sich, daß der Reichspräsident sowohl eine bedeutende Rolle in den Plänen der sogenannten „illegalen" Putschisten, als auch eine noch viel größere und entscheidende Rolle in den Plänen zum „legalen" Staatsstreich spielt.

„Die „Vorwärts"-Entrüstung gegen Sodenstern und sein Geschrei „Hände weg von Hindenburg!" ist zu plump. Es soll vermischen, daß sich die gefährlichsten reaktionären Kräfte der großkapitalistischen und monarchistischen Reaktion offen um Hindenburg gruppieren und daß die SPD.-Führer dagegen keine Abwehrrüstungen der Arbeiter fördern wollen.

Die Arbeiter meiden das Reichsbanner

Die Gauleitung Freital des Reichsbanners hatte am 30. Mai in Hödendorf und Klingenberg Gründungsversammlungen angesetzt. Außer den Spielleuten, Bannerträgern und den Leitungsmitgliedern der Ortsgruppen Freital 1 und 2 des Reichsbanners, insgesamt etwa 30 Männlein, waren in Hödendorf 4 und in Klingenberg 3 Arbeiter in den Versammlungen anwesend.

Die Arbeiter des Plauenschen Grundes lehnen es ab, sich zu einer Schutztruppe der schwarz-rot-goldenen Republik machen zu lassen. Auch in Freital leidet das Reichsbanner an einem dauernden Mitgliederschwund. Es besteht dort fast ausschließlich aus ganz jungen Leuten. Selbst die Arbeiter der SPD. in Freital denken nicht daran, dem Reichsbanner beizutreten, obgleich der Parteisekretär Rahmig sich mit allen Kräften für die Organisation des Reichsbanners einsetzt.

Als ein erfreuliches Zeichen kann dafür andererseits festgestellt werden, daß der Rote Frontkämpferbund von Woche zu Woche stärker wird, und nicht nur in Freital, sondern auch in den umliegenden Ortschaften zur Neugründung von Gruppen schreiten konnte.

Die sozialdemokratischen Arbeiter für die Einheitsfront

Der Bezirksvorstand der SPD. Groß-Thüringens lehnte — wie vorher alle anderen Einheitsfrontvorschläge der KPD. — auch den Vorschlag auf gemeinsamen Schlepperdienst zum 20. Juni ab.

Die SPD.-Arbeiter aber erkennen demgegenüber die Notwendigkeit, die Kampagne für den Volksentscheid gemeinsam durchzuführen.

So ist in Suhl, wo seit mehreren Wochen ein Aktionsausschuß sämtlicher Arbeiterorganisationen besteht, der Beschluß gefaßt worden, einen gemeinsamen Aufruf zum Volksentscheid herauszubringen und auch andere Arbeiten, wie Flugblatt- und Plakatverbreitung, Schlepperdienste usw. gemeinsam durchzuführen. Die Vereinbarungen bedürfen noch der Genehmigung durch die Meininger Kreisleitung der Sozialdemokratischen Partei.

Auch in Ruhla sind Vereinbarungen zwischen KPD., SPD. und anderen Arbeiterorganisationen zu demselben Zweck getroffen worden.

In einer Reihe anderer Orte Thüringens schweben ebenfalls Verhandlungen über ein gemeinsames Vorgehen und die Bildung von Einheitskomitees.

Wilhelm in vollem Ornat teilt Geld aus

Die Wohltätigkeit der Fürsten, wie sie mancher Kleinbürger sich vorstellt.

Wie sie in Wirklichkeit ist — Anweisung von Geld an die reaktionären Verbände.

Dresden

8. Juni 1925: Zuchthäuslicher Ueberfall auf das Volkshaus in Kornbeck — auf Bauern in Kölden (Bulgarien) von Zankoffbanden ermordet — Generalstreik und Aufstände in Santiago und Tschechien — Generalstreik im Salpeterdistrikt von Iquique (Chile) wegen Verbotes zweier kommunistischer Zeitungen. — 1922: Prozeß gegen Sozialrevolutionäre in Moskau. — 1794: Fest des „Höchsten Wesens" in Paris.

Hymne an das Wohnungsamt

Ein Dresdner Wohnungsloser sendet uns folgenden hoffnungslosen Vortrag:

Wenn ich durch Dresdens Straßen geh,
Die Gegend mir etwas besieh',
Da hör' ich hier und hör' ich das,
Viele Klagen ohne Unterlaß.

In diesen Klagen wird verdammt
Das hochgeehrte Wohnungsamt,
Und jeder wie ein Vorbedacht flucht,
Der irgend eine Wohnung sucht.

Hier steht so lang' 'ne Wohnung leer,
Als gäb's keine Wohnungslosen mehr.
Fragt man im Amt, ob was geschieht,
Man höher nur die Achseln zieht.

Ich frage nun — vom Zorn entflammt:
„Was tun die Herrn vom Wohnungsamt?
Was tun sie für das ganze Geld,
Das uns zu zahlen kein schwerer fällt?

Oder spielen sie — weil 's ist gefährlich —
Mit Murmeln wie die kleinen Kinder?
Oder suchen sie — auch das ist möglich —
Den Stein der Weisen alltäglich,
Um ihn zum Bauen zu verwenden.
Die Wohnungsnot so zu beenden?"

Wenn man sich auf solch' Problem versteht,
Kein Wunder, daß die Zeit vergeht.
Kein Wunder, daß sie mit Gleichgültigkeit
Sich ernste Sorgen nicht bereiten.

Wer sich für die Menschheit so bemüht,
Nur ab die größte Achtung würdigt.
Drum Schluß für heut' mit meiner Predigt:
Gebt Antwort mir und der Fall ist erledigt!

A. G.

Schwacher Rückgang der Arbeitslosigkeit in Dresden

Nur für Saisonberufe. — Keine Besserung bei Industrie und Handwerk.

Auf dem Arbeitsmarkt in Dresden ist nach dem Bericht des Öffentlichen Arbeitsnachweises über die Woche vom 30. Mai bis einschließlich 5. Juni 1926 ein schwacher Rückgang der Arbeitslosigkeit eingetreten. Die Saisonberufe zeigten sich etwas aufnahmefähiger für Arbeitskräfte aller Art. Bei Industrie und Handwerk ist noch keine Besserung festzustellen. Der Bestand an Arbeitsuchenden hat sich insgesamt um 1361 auf 52 350 (53 711) vermindert. Auch der Bestand an Unterstützungsempfängern weist eine geringe Abnahme auf. Insgesamt wurden aus Mitteln der Erwerbslosenfürsorge 42 392 (42 403) Personen unterstützt, davon waren 25 367 (25 607) Vollerwerbslose, 15 762 (16 365) Zuschlagsempfänger und 1420 (1261) Kurzarbeiter. — Die Landwirtschaft zeigte zu Anfang der Berichtswoche etwas lebhafteren Bedarf an Personal. Im Baugewerbe war die Nachfrage nach Malern, Schachtmeistern und Maurern rege. Auch Bauhilfsarbeiter wurden angefordert. Im Holzgewerbe ist eine auffällige Verschlechterung eingetreten. Die außerordentlich ungünstige Lage in der Industrie besteht fort. Die große Zahl arbeitsuchender Metallarbeiter hat sich nur durch die Annahme berufsfremder Arbeiten etwas verringert. Im Holzgewerbe war der Eingang offener Stellen ganz unbefriedigend. In der Bekleidungsindustrie hat die Zahl der Arbeitsuchenden etwas zugenommen. Lediglich im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe war die Vermittlungsmöglichkeit etwas lebhafter. Die Süßwarenindustrie stellte einzelne Fachkräfte und Arbeiterinnen ein. Die Zigarrenindustrie forderte Ferienaushilfe an. — In den Angestelltenberufen war infolge des Monatswechsels der Zugang an Arbeitsuchenden wieder stark.

Die Wählerlisten in Dresden-Cotta liegen vom 6. Juni bis 13. Juni 1926 im Rathaus zur Einsicht aus. Wähler, die keine Zeit zur Einsicht haben, geben ihre Adressen an folgende Personen des gemeinsamen Arbeitsausschusses ab: Wilh. Zimmermann, Bergstr. 26, pt.; Meyer, Ebersbacher Str. 12; Schober, Freibergerstr. 25; Schlierbach, Oberwiger Str. 34; K. Gille, Gabelsberger Str. 27, pt.; Bernd, Saalhausener Str. 21; M. Seymann, Gernsdorfer Str. 20, 1.

Rückkehr Dresdner Kinder. Die im Kindererholungsheim [illegible] untergebrachten Dresdner Kinder treffen am 8. Juni 1926, abends 6.53 Uhr auf dem Dresdner Hauptbahnhof ein. Die Angehörigen der Kinder werden ersucht, die Kinder zur genannten Zeit auf dem Hauptbahnhof abzuholen.

Städtische Bücherei und Lesehalle (Theaterstraße 11). Wegen Neuordnungsarbeiten und Reinigungsarbeiten werden die sämtlichen Stellen der Bücherei für auf einige Wochen geschlossen. Die Schließungszeiten der einzelnen Stellen sind jedoch so verteilt, daß alle Leser während der Zeit, wo eine Stelle geschlossen ist, in einer anderen Stelle Bücher entleihen können. Die näheren Bedingungen wolle man aus den Anschlägen in den einzelnen Stellen ersehen. Es sind geschlossen: Auslesehalle der Hauptstelle (Theaterstraße 11): 12. Juli bis mit 8. August; Bücherei der Hauptstelle (Theaterstr. 11): 12. Juli bis mit 18. Juli; Zweigstelle Neustadt (Martin-Luther-Platz 2): 14. Juni bis mit 11. Juli; Zweigstelle Plauen (Kulmannsplatz): 14. Juni bis mit 11. Juli; Zweigstelle Striesen (Bormstr. 49): 14. Juni bis mit 11. Juli; Zweigstelle Löbtau (Tharandter Str. 1): 14. Juni bis mit 11. Juli; Ausgabestellen Cotta (Lübecker Straße 121), Pieschen-Trachau (Wilder-Mann-Straße 3), Mickten (Hauptmarkt 19), Kaditz (Simon-Platz 2), Leubnitz (Theaterstr. 1), Dobritz-Seidnitz (Pirnaer Landstraße 233), Laubegast (Bergstraße 37), Leuben (Schulstr. 49), Leubnitz-Neuostra (Kirchplatz Nr. 2), Lockwitz (Hauptstr. 1), Klotzsche (Königsbrücker Str. 80), Stetzsch-Kemnitz (Schulstr. 27), Laue-Mockritz (Kurze Nr. 185), Kotzschenbroda (Meißner Straße 13): 19. Juli bis mit 12. August.

Vom Dresdner Planetarium. Die Arbeiten am Dresdner Planetarium zwischen dem Botanischen Garten und dem Zirkuselephantenhaus sind in vollem Gange. Wie die Verwaltung des städtischen Planetariums mitteilt, ist in absehbarer Zeit mit seiner Eröffnung bestimmt zu rechnen. Augenblicklich hat man die Aufbringung der großen Stahlkuppel beendet, die einen Durchmesser von 25 Meter hat. Die Gerüste im Innern dieser Kuppelhalle sind bereits entfernt, und man ist jetzt dabei, die Beleuchtungsanlagen herzustellen. Eine gute vorläufige Beleuchtungsprobe hat in diesen Tagen stattgefunden. Die Kupferbedachung dürfte demnächst auch fertiggestellt sein. Für besondere Kinoaufführungen wurde im Vorbau der Halle eine eigene Kinokammer eingerichtet.

Sommerfahrplan der Staatlichen Kraftwagenlinien 1926. Im Fahrplan der Linie Gottleuba—Petersweil ist die Fahrt 10 eine Stunde früher gelegt worden, damit der von Dresden kommende Zug 8.24 ab Dresden, 10.15 an Gottleuba Anschluß erhält. — Weiter ist im Fahrplan der Linie Kipsdorf—Zinnwald die Fahrt 6 auf 3.35 ab Kipsdorf und 4.37 an Zinnwald verlegt worden. — Im Fahrplan der Linie Kipsdorf—Oberbärenburg ist die Fahrt 6 auf 3.45 ab Oberbärenburg Friedrichshöhe, 4.27 Uhr an Kipsdorf Bahnhof und die Fahrt 7 auf 5.30 ab Kipsdorf Bahnhof und 5.52 an Oberbärenburg Friedrichshöhe verlegt worden.

Volkshochschule. Die Führung der Gruppe des Herrn Dr. Hans Vollmann durch die Wiederausstellung in der Staatsbibliothek (Japan, Sokoia) findet am Dienstag, den 8. Juni, nachm. 4.45 Uhr statt. — Der Ausflug mit Dr. Vollmann „Auf Webers und Wagners Spuren rund um Pillnitz" am Sonntag, 13. Juni, wird früh 8 Uhr vom Gasthof Helm in Oberpoyritz (Endpunkt der Straßenbahn) aus angetreten. Straßenbahnlinie 18 ab Postplatz 7.32 Uhr.

Achtung! Wahllisten einsehen!

Die Listen der Stimmberechtigten liegen in der Zeit vom 6. bis 13. Juni in den bekannten Lokalen auf. Da beim Volksentscheid nur derjenige stimmberechtigt ist, der in den Listen eingetragen ist, ist es notwendig, daß jeder die Liste einsieht.

Jeder Stimmberechtigte ist berechtigt, bei Einsichtnahme Unrichtigkeiten zu beanstanden. Er kann die Nachtragung fehlender Stimmberechtigten, sowie die Streichung noch zu Unrecht Eingetragener fordern.

Da die Eintragungen die Grundlage für die Gesamtzahl der abzugebenden Stimmen bilden, es aber schon festgestellt wurde, daß eine Menge Verstorbener noch in den Listen stehen und dadurch die Zahl unberechtigt erhöht wird, müssen unsere Genossen unbedingt die Kontrolle der Listen durchführen.

Jeder Arbeitende muß von unseren Genossen darauf aufmerksam gemacht werden, daß es seine Pflicht ist, nicht nur am 20. d. M. zur Entscheidung zu gehen, sondern auch an der Säuberung der Listen beizutragen.

Das Recht hierzu ist durch eine amtliche Bekanntmachung nochmals bestätigt worden.

Seht die Listen ein. Sorgt, daß eure Freunde, Bekannten und Nachbarn das gleiche tun.

Aus Ostsachsen

„Der kommunistische Bürgermeister von Goßdorf"

Eine ganze Anzahl Zeitungen brachte in der vergangenen Woche Berichte über die Verhandlung des Gemeinsamen Schöffengerichts in Dresden gegen den Bürgermeister Menge von Goßdorf, Amtshauptmannschaft Pirna, in denen Menge als „Kommunist" bezeichnet wurde. Diese Behauptung trifft sich würdig der schmutzigen Methode an, die dieselbe Presse im Fall des Sommunisten Böhme anwandte. Um so unverschämter ist dieses Verhalten, als bei der seinerzeitigen Verhaftung Menges dieselbe Schwindel schon einmal widerlegt und ein Teil der Zeitungen die Gegenerklärung der Bezirksleitung der KPD. brachte, in der festgestellt wird, daß Menge niemals Mitglied der KPD. war und im Ort Goßdorf keine Ortsgruppe besteht, so daß diese ihn auch nicht „auf ihrer Liste" hätte wählen lassen können. Alle anderen Behauptungen sind Schwindel. Das Verhalten der bürgerlichen Presse ist aber geeignet, den Lesern zu zeigen, welche skrupellose Gesellschaft man unterstützt, wenn man bürgerliche Zeitungen abonniert. Heraus mit dem Gift! Ins Arbeiterhaus gehört die „Arbeiterstimme".

Radeberg. Für den Volksentscheid am 20. Juni 1926 ist die Stadt in neun Stimmbezirke geteilt; diese Bezirke sind wie folgt abgegrenzt worden: 1. Stimmbezirk: Badstraße 1—25, Friedhofstraße, Friedrichstraße 24, 26, 28 bis Schloß, Lange Straße, Lenen, Neue Straße, Niedergraben, Obergraben, Schulstraße. 2. Stimmbezirk: Badstraße 29 bis Schloß, An den 3 Säulen, Friedrichstraße 1—23, 25, 27, Kurstraße, Pulsnitzer Straße, Sommerweg, Talmühle, Weststraße. 3. Stimmbezirk: Friedrichstal, Heinrichstal, Hüttermühle, Knochenstampfhaus, Langebrückstraße, Markt, Marktgraben, Mittelstraße, Oberstraße, Pulsnitzer Straße, Schloßstraße, Wasserstraße. 4. Stimmbezirk: Bergstraße, Bismarckstraße, Dresdner Straße 1—47, Freudenberg, Hauptstraße, An der Kirche, Kirchstraße, Käberstraße. 5. Stimmbezirk: Grundstraße, Kleinwolmsdorfer Straße, Kinderlinge, Wernser Straße, Südstraße, Stolpener Straße. 6. Stimmbezirk: Eigenheimweg, Röderweg, Goethestraße, Halbachsgrund, Hindenburgstraße, Hugelweg, Feringstraße, Ölstraße, Schulzestraße, Stolpener Straße, Schillerstraße, Lerchenweg, Wiesenweg. 7. Stimmbezirk: Bahnhof, Bahnhofstraße, Güterbahnhofstraße, Mühlstraße, Rathenaustraße, Rosmarinstraße, Schönfelder Straße. 8. Stimmbezirk: Seemanns Gärtnerei, Dresdner Straße 48—61, [illegible], [illegible], [illegible], Goldbachstraße, [illegible], [illegible], Langebrücker Str., [illegible], Talmühle, [illegible]. 9. Stimmbezirk: Stadtkrankenhaus — für die Stimmberechtigten, die keinen Abstimmungsraum außerhalb des Hauses aufsuchen können. — Vom 6. bis einschließlich 13. Juni 1926 liegt die Stimmkartei für den 1., 2., 4., 5. und 8. Stimmbezirk im Rathaus des Rathauses, Erdgeschoß links, für den 6., 7. und 9. Stimmbezirk im Kontor der Gasanstalt, Goldbachstraße 18, für den 3. Stimmbezirk im ehemaligen Gemeindeamt Lotzdorf, und zwar Wochentags von 9—12.30 Uhr vormittags, 2—4.30 Uhr nachmittags, Sonnabends nur 9—12.30 Uhr vormittags, Sonntags von 11—12 Uhr vormittags zu jedermanns Einsicht aus. Einsprüche gegen die Stimmkartei sind bis mit 14. Juni 1926 schriftlich beim Stadtrat anzubringen oder zu Protokoll zu geben.

Radeberg. Die Vorbereitungsstunden für die Jugendweihe 1927 beginnen Dienstag, 8. Juni, abends 8 Uhr im Zimmer 24 der Mädchenschule. Abendbrot mitbringen, weil anschließend der Kursusvortrag der Kinderfreunde besucht werden soll. — Der Verein Freie Schule beteiligt sich geschlossen am Kants-Vortrag der Kinderfreunde Dienstag, 8. Juni, abends 7.30 Uhr im Gasthaus [illegible], Badstraße. An den Vortrag anschließend soll eine kurze Vereinsversammlung abgehalten werden, wozu besonders das Erscheinen der neugewählten weltlichen Elternvertreter notwendig ist.

Freital. (Ein proletarisches Kinderfest.) Am Sonntag, den 30. Mai, veranstaltete die Internationale Arbeiterhilfe Ortsgruppe Freital in der „Teichschenke" ein Kinderfest. Es bildete den Abschluß einer sechswöchigen Kinderhilfsaktion, für 86 hilfsbedürftige Kinder von Freital. Rabenau 300 Arbeiterkinder versammelten sich nachmittags von 2—2.30 Uhr am Friedrich-Ebert-Platz. Darauf formierte sich ein Festzug, voran der Spielmannszug des RFB., dann die lange Reihe der Kinder und am Schluß zirka 200 Erwachsene. Am „Döhlener Hof" schloß sich die Kindergruppe des Arbeiter-Wandolinenvereins an. So bewegte sich der Zug den Burgker Berg hinauf nach dem Festlokal. Hier angekommen, zeigte sich gar bald, daß der Garten der „Teichschenke" viel zu klein war. Jede Gelegenheit wurde ausgenutzt, um nur ein Plätzchen zu finden. Alles drängte sich zum Gabentempel, und eine halbe Stunde später war kein Los mehr zu haben. Dann begann ein buntes Durcheinander. Spiele und Belustigungen wechselten mit der Marschmusik des RFB.-Tambourzuges, dazwischen erklangen die fröhlichen Wanderlieder der Arbeitermandolinisten. Um 5 Uhr wurden sämtliche Kinder mit Milch und Semmeln verpflegt. Jetzt wurde es Zeit, sich ein Plätzchen im Saale zu reservieren, denn um 7 Uhr sollten die Sonderaufführungen im Saale beginnen. Nicht lange dauerte es und der Saal war voll gestopft. Musik, Rezitationen, Volkstänze, Reigen, Stegreifspiel u. a. m. boten abwechselnd eine kurze, aber schöne Abendunterhaltung. Dann wurden die Lampions „erobert" und alles rüstete zum Fackelzug. Eine riesige Feuerschlange wälzte sich den Burgker Berg herab wieder bis zum Friedrich-Ebert-Platz, wo abends 9.45 Uhr das Fest mit einer Ansprache beendet wurde. Jeder, der an diesem Fest teilgenommen hat, dürfte von der Tätigkeit der IAH. ein recht anschauliches Bild erhalten haben. An alle aber ist der Appell gerichtet: Schließt euch dem Bunde der Freunde der Internationalen Arbeiterhilfe an und helft so mit, dem proletarischen Kinde die Freiheit zu schaffen.

Freital. (Proletarische Sonnenwendfeier.) Die Ortsgruppe der proletarischen Freidenker veranstaltet gemeinsam mit dem Verband Volksgesundheit und den angeschlossenen Sport- und Jugendorganisationen eine große Sonnenwendfeier. Festredner: Landtagsabgeordn. Gen. Dr. Schminke. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben.

Pirna. (Seelenkauf.) Die raffinierte Ausnutzung der Notlage weiter Kreise durch den Jungdeutschen Orden zeigt deutlich die Reklame mit der „Gemeinküche". In 2 Monaten hat diese Küche 2784 Portionen Essen kostenlos verausgabt. Jetzt betteln sie bei den Landarbeitern um Kartoffeln, da diese natürlich den Hauptteil ihrer Speisen bilden. Diese Methoden decken sich ungefähr mit der bezahlten Annonce eines „ehemaligen klassenbewußten Arbeiters", der den Jungdeutschen Orden segnet, weil er ihm geholfen hat, aber nicht im „stillen Kämmerlein" nach christlichem Gebot, sondern mit den Methoden amerikanischer Reklame. Auch diese hinausposaunte „Barmherzigkeit" ist nichts anderes als ein Einschläferungsmittel. Ist doch der Jungdo als eine als konterrevolutionäre Sturmtruppe getarnte Faschistenorganisation bekannt. Und weil die Geländeübungen jetzt gefährlicher werden, deckt man sich mit den Rauchschwaden der „Jungdeutschen Barmherzigkeit". Aber es kommt der frische Wind, der sie hinwegjagen wird, dann wird die nackte brutale Reaktionsfratze sichtbar werden!

Schmilka. (Wolkenbruch.) Am 5. Juni gegen 2—2.30 Uhr nachmittags ging unweit vom Winterberg ein Wolkenbruch nieder, der die Ortschaften Schmilka, Herrnskretschen stark in Mitleidenschaft zog; am meisten wurde der Grenzort Schmilka betroffen. Ungeheure Wassermengen durchrasten den Ort, die die Straßen bis zu 2 Meter Tiefe aufgerissen haben, große Steinblöcke, Telegraphenmaste fortspülten, selbst Häuser wurden stark gefährdet. Ein Seitenteil vom Restaurant der Mühle stand im Begriff einzustürzen; das kleine Fischerhaus steht unter Wasser. Von Einwohnern wurde mitgeteilt, daß es seit 1896 der dritte Wolkenbruch ist, aber der diesjährige der gewaltigste.

Schmiedeberg. („Glückauf!") In der „Freitaler Volkszeitung" ruft die SPD.-Gemeindefraktion von Schmiedeberg dem ehemaligen kommunistischen Gemeindeverordneten Heber zu seinem Eintritt in die SPD. ein herzliches „Glückauf" zu. Heber wurde seinerzeit wegen Mißachtung eines Fraktionsbeschlusses bzw. Beteiligung an dem Ebertrummel aus der Partei ausgeschlossen. Jetzt stellt man nun fest, weshalb eigentlich Heber während des Krieges der SPD. den Rücken kehrte. Er glaubte, daß es die alte SPD. „nicht schaffen würde". Und nun hat nach Hebers Meinung die SPD. gezeigt, daß sie „es" schafft, und er kehrt deshalb nach „all den Irrungen" reumütig zurück. Seltsam ist es nur, daß H. es zu einem Zeitpunkt „begreifen" lernt, während tausende der besten Arbeiter in der SPD. das Gegenteil offen aussprechen. Ob nicht da eine sehr große neue „Irrung" vorliegt? Oder sollte für die „Belehrung" die kommende Neuwahl zum Gemeindeparlament das Verdienst tragen?

Sohland a. d. Spree. („Henker der Justiz".) Am Sonnabend, den 12. Juni, abends 8 Uhr findet im „Schützenheim" eine proletarische Theateraufführung „Die Henker der Justiz" statt, veranstaltet von der Ortsgruppe der proletarischen Hilfsorganisation „Rote Hilfe". Eintrittskarten zu 0.50 M. an der Abendkasse. Erwerbslose zahlen gegen Ausweis 0.30 M. Sämtliche Einwohner sind herzlichst eingeladen.

Vom Tage

Eisenbahnanschlag. **In der Nacht zum Montag ist unter der Fabrice-Brücke in Dresden-Albertstadt eine Querschwelle auf das Gleis Dresden—Görlitz gelegt und befestigt worden. In der Weiche hinter der Brücke wurde ein Vorschlaghammer eingeklemmt gefunden. Glücklicherweise ist kein Unfall entstanden. Auf die Ergreifung des Täters wurden 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.**

Leichenfund in Königstein. Am Sonntag wurde bei Königstein aus der Elbe eine Frauenleiche gelandet, deren Verletzungen auf ein Verbrechen schließen ließen. Bis heute ist es allerdings der Polizei noch nicht gelungen, die Personalien festzustellen. Dagegen wurde durch die gerichtliche Sektion festgestellt, daß der Frau mit einem stumpfkantigen Gegenstand 3 Hiebwunden auf dem Kopf, der Stirne und im Genick beigebracht worden sind, und die dadurch Betäubte dann ins Wasser geworfen worden ist. Der Tod selbst ist dadurch eingetreten, daß Schlammteile in die Luftröhre geraten sind und so ein Ersticken herbeiführten. Die Unbekannte war völlig nackt, ist ca. 50 Jahre alt, untersetzt, 160 Zentimeter groß, hat rundes, volles Gesicht, breiten schmalen Mund, braune Augen, graue Augenbrauen und dunkelbraunes, fast schwarzes, an den Schläfen graues Haar, auf der rechten Backenseite am Hals eine Warze und auf dem linken Handrücken in Verlängerung des kleinen Fingers drei ineinander übergehende Warzen.

Rundfunk

Mittwoch, den 9. Juni:

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung. 10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst. 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Vorhersage (Deutsch und Esperanto) der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Phonola. 12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen. 1.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 3—4 Uhr: Drahtübertragung aus Berlin (Deutsche Welle). Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstituts. 3 Uhr: Lektor Mann und Studienrat Friedel: Englisch für Anfänger. 3.35 Uhr: Lektor Mann und Studienrat Friedel: Englisch für Fortgeschrittene. 4.30—6 Uhr: Nordische Musik. Dirigent: Hilmar Weber. (Dazwischen etwa 5.15 Uhr: Vortrag über Land und Leute von Norwegen. 6.30—6.45 Uhr: Funkbastelstunde. 6.45—7 Uhr: Arbeitsbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung. 7—7.30 Uhr: Vortrag vom deutschen Auslandsinstitut in Stuttgart: „Deutsche Arbeit in den Vereinigten Staaten in Amerika". 7.30—8 Uhr: Prof. Dr. Witkowski von der Universität Leipzig: 26. Vortrag innerhalb der Vortragsreihe „Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters." 8.15 Uhr: Dresdner Autoren-Abend. Mitwirkende: Annemarie Band (Gesang), Roland Bocquet (Klavier), Paul Smolny (Rezitationen). Ab 9.15 Uhr: Dresden: Tanzmusik. Dazwischen (etwa 10 Uhr): Pressebericht und Sportfunk.

Verlag: „Arbeiterstimme" — Druck: „Peuvag" Filiale Dresden. Verantwortlicher Redakteur Willy Schneider, Freital.

Arbeitersport

Arbeitersportler und Fürstenenteignung

Die unerhörten Forderungen der Fürsten haben auch die Arbeitersportler in die gewaltige Volksbewegung für die Herbeiführung des Volksentscheides eingegliedert. Bereits am 6. Dezember v. J., unmittelbar nach den ersten Alarmrufen der KPD., haben die Berlin-Brandenburger Arbeitersportler auf ihrem Kreistag einstimmig die entschädigungslose Enteignung der Fürsten gefordert. Verein um Verein schloß sich dieser Bewegung an. So wie die SPD. sich dem Massenwillen beugen mußte, so entschied sich auch der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Anfang Februar d. J. in einem Aufruf an die Mitgliedschaft für den Volksentscheid. Mit Recht aber fragen die Arbeitersportler: Warum zögert die Zentralkommission für Arbeitersport- und Körperpflege mit ihrem Sekretär Fritz Wildung noch in dieser Frage? Warum schweigen noch immer die Vorstände des Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“, des Arbeiter-Athletenbundes, des Arbeiter-Samariter-Bundes, der Touristen-Vereinigung „Die Naturfreunde“ usw. Solange die sozialdemokratischen Führer dieser Organisation ihren Willen für die Füstenenteignung nicht kundtun, machen sie sich der Sabotage an der Volksentscheidsbewegung mitschuldig. Der Kampf der Arbeitersportler für die rote Fahne, als das Banner der Arbeitersportler, war doch immer eine Aeußerung der Klassensolidarität und der Frontstellung der Arbeitersportler gegen die Bourgeoisie. Im Kampf gegen die Schikanen der monarchistischen Behörden sind die Arbeitersportler groß geworden. Die oppositionelle Einstellung der Arbeitersportler wurde in den letzten Jahren besonders dadurch genährt, daß die bürgerliche Sportbewegung von der kapitalistischen Demokratie auf das Nachdrücklichste unterstützt wurde, Staat, Unternehmer und Kommunen reichliche Mittel dafür zur Verfügung stellten und insgeheim einen unablässigen, wenn auch versteckten Kampf gegen die Arbeitersportbewegung führten.

Erst vor einigen Wochen hat das Reichswehrministerium auf Grund der §§ 36 und 37 des Reichswehrgesetzes alle Arbeitersportverbände „für politisch erklärt“. Nach dieser Verfügung wurden in Sachsen und anderen Provinzen des Reiches den Arbeiter-Touristenvereinen eine Anzahl von Unterkunfts- und Ferienhäusern, die aus ehemaligen Baulichkeiten fürstlicher und behördlicher Güter von den Naturfreunden umgebaut wurden, ohne jeden Ersatz und Entschädigung wieder abgenommen. In Bayern geht die reaktionäre Regierung dazu über, den **Arbeitersportvereinen das Kinderturnen zu verbieten,** um den proletarischen Nachwuchs in bürgerlichen Sportvereinen und den reaktionären Lehrern in den Schulen auszuliefern. Für die Erbauung des Sportforums des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen bewilligte die deutsche Reichsregierung **1 Million Mark,** während sie den Arbeitersportführern keinen Pfennig gab. In diesen Tagen haben die bürgerlichen Parteien des Reichstages sich wiederum bereit erklärt, **den bürgerlichen Sportvereinen 1 Million Mark** zu bewilligen, während sie für den Bau der Bundesschule in Leipzig des Arbeiterturn- und Sportbundes in Leipzig ganze 300 000 Mark bewilligen wollen. Das deutsche Unternehmertum, das Millionen von Arbeitern auf die Straße geworfen hat, überall zu Lohnherabsetzungen und Arbeitszeitverlängerung übergeht, hat für die Unterstützung der bürgerlichen Sportbewegung und für die Schaffung von Werksportvereinen hunderttausende Mark übrig.

Der letzte Arbeitersportler muß erkennen, daß die Forderungen der Fürsten, der Anspruch auf Milliardenwerte deutschen Volksvermögens, nicht zuletzt **einen Fonds für die monarchistische Konterrevolution** darstellen, aus dem die faschistischen Verbände und **die bürgerliche Sportbewegung** unterstützt und ausgehalten werden können.

Die Arbeitersportvereine mußten schon zu allen Zeiten um Turnhallen, Spiel- und Sportplätze einen unablässigen Kampf führen, und für die Errichtung eigener die größten finanziellen Opfer bringen. Die schwer ausgebeutete Arbeiterschaft, die Tag für Tag in 9-, 10- und mehrstündiger Fronarbeit mit ihren Hundelöhnen kaum den notwendigen Lebensunterhalt bestreiten kann und Hunderttausende von Arbeitersportlern, die durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit sich in Not und Elend befinden, können kaum oder überhaupt nicht ihre Beiträge für ihren Sportverein bezahlen. Die Vereine werden dadurch ungemein gehindert, den Sportbetrieb auf- und auszubauen. Dagegen muß, wenn die Fürsten einen Anspruch auf Abfindung erhalten, jede deutsche Familie für den unersättlichen Magen der Hohenzollernfamilie und einige Dutzend deutscher Fürsten und Mätressen 250 Mark opfern. Wieviel Sportplätze, neuzeitliche Turnhallen, modernes Turn- und Sportgerät könnten von der Summe der 3-Milliardenansprüche für die sporttreibende Jugend und Arbeiterschaft geschaffen werden! Allein 500 000 Hektar, die von den ehemaligen Fürsten als ihren Landbesitz gefordert werden, würden **für jede der 64 000 Gemeinden in Deutschland ausreichen,** 7—8 Sportplätze zu errichten, während heute nur 2100 vorhanden sind. Den ehemaligen Fürsten, den reaktionären und den bürgerlichen Parteien ist es mit ihrem Geschrei für die Unterstützung der Sportbewegung für die breiten Volksmassen nicht ernst. Denn allesamt kämpften sie in einer Front gegen den Volksentscheid, mobilisierten die bürgerliche Presse, um die Arbeiter, Angestellten und Beamten, Kleinbürger und Gewerbetreibenden abzuhalten, das von der Kommunistischen Partei, der SPD. und dem ADGB. organisierte Volksbegehren zu unterstützen. Sie fordern so den Raub deutschen Volksvermögens für eine kleine Clique von Volksaussaugern.

Kein Arbeitersportler, der es mit seiner Arbeitersportsache ernst meint, kein Arbeiter, der für die körperliche Erziehung der Arbeiterjugend bisher gekämpft und gestritten hat, kann jetzt gleichgültig beiseite stehen. Jeder Arbeitersportler muß sich jetzt einreihen in die Einheitskampffront, um zu verhüten, daß die Fürsten diese ungeheure Beute verprassen und verschlemmen können. Jeder Verein muß in den Tagen der Durchführung des Volksentscheids seine Mitglieder zu Agitationskolonnen zusammenstellen und im Verein mit den Einheitskomitees und der Kuczynski-Ausschüsse die Arbeit organisieren, um alle Voraussetzungen zu schaffen, daß der Volksentscheid zu einem vollen Sieg wird.

Arbeitersportler!

In den nächsten Tagen setzt alle Kräfte ein für die Gewinnung der Werktätigen zum Volksentscheid! Weist bei all euren Veranstaltungen darauf hin! Stellt euch den Parteien und Einheitskomitees zur Verfügung! Steht in erster Reihe der roten Front!

Alle Mann an Bord!

Alle Kraft für den Sieg des Volksentscheids!

Mannschaftskassierer! Spielbeiträge abrechnen!

Naturfreunde. 9. Juni Monatsversammlung mit Fragekastendebatte, Schule am Sand; 7,30.

Der Reichsarbeitersporttag in Sachsen

Der RASL. nahm in diesem Jahre in ganz Sachsen einen recht verheißungsvollen Verlauf. Aus vielen Orten wird über sehr starke Beteiligung berichtet. Auch die Anteilnahme der Bevölkerung war über alles Erwarten groß.

Den imposantesten Verlauf dürfte der RASL. wohl in Chemnitz genommen haben. Die von dort eingegangenen Berichte sind des Lobes voll über die in allen Teilen gelungene Veranstaltung, die zu einer Heerschau für das im kommenden Jahre in Chemnitz stattfindende Kreisfest wurde. Ein Fußballstädtespiel Chemnitz gegen Plauen i. V. beendete Chemnitz mit 6:1 als Sieger.

Aber auch Dresden stand kaum etwas nach. Hier waren die schwimmsportlichen Darbietungen von besonderer Anziehungskraft. Die Arbeiterschwimmer benutzten zum ersten Male das erst kürzlich vollendete Georg-Arnhold-Bad und zeigten dort vor einer zehntausendköpfigen Zuschauermenge alle Wettkampfarten des Schwimmsportes. Ein Wasserballspiel zwischen einer Dresdner und einer nordböhmischen Auswahlmannschaft sah die Dresdner mit einem 7:3 als Sieger. Auf der Kampfbahn wurde neben anderen sportlichen Darbietungen ein Faustballstädtespiel zwischen Dresden und Zeitz geboten. Dresden wurde nach sehr anregendem Spiel mit 5:4 knapper Sieger.

In Leipzig fand im Rahmen des RASL. der bekannte Staffellauf „Rund um Leipzig“ statt, der einen sehr guten Werbecharakter zur Schau trug. Gewonnen wurde diese 25-Km.-Staffel von Kleinzschocher, weil VfL. distanziert wurde wegen einer nochmaligen Benutzung des Schwimmers als Läufer.

Auch aus der Oberlausitz trafen günstige Meldungen ein, während im westlichen Erzgebirge das schlechte Wetter das Fest verhinderte, oder ihm zumindest viel Abbruch tat.

Fußballsport

Aus dem Kreisgebiet.

Der Dresdner Bezirk teilt mit: In Dresden ist sportliche Hochkonjunktur. Engländer- und Bundesmeisterschaftsspiel sind vorbei. Russen und Finnen werden noch erwartet. Dazwischen liegt aber noch ein großes Ereignis, ein Städtespiel Dresden gegen Freital, das am 12. Juni in Potschappel ausgetragen wird. Es unterscheidet sich von den übrigen Städtespielen dadurch, daß dabei nicht zwei Bezirke die austragenden Parteien sind, sondern nur der Dresdner allein, da Freital — unmittelbar an Dresden grenzend — mit zum Dresdener Bezirk gehört. Die Annahme, daß bei diesem Spiel Dresden Sieger werden müsse, ist nicht berechtigt. Auch Freital verfügt über gutes Spielermaterial und konnte schon einige solcher Spiele siegreich beenden. Diesmal hat es allerdings einen schweren Stand, denn Dresden ist jetzt vorzüglich in Schwung und in der gegenwärtigen Form kaum zu übertreffen. Eins steht fest: Die sportliebende Arbeiterschaft Freitals wird einen höchst imposanten Fußballkampf erleben. — Vorher werden sich die Zuschauer an einem gewiß ergötzlichen Spiel der Dresdner gegen die Chemnitzer Funktionäre erfreuen können. Auch die Paragraphenmenschen beteiligen sich also noch aktiv.

Turnspielresultate

2. Juni: Faustball. Radebeul 1—Pieschen 3:8:9. — 6. Juni: Faustball Jugend. Radebeul 1—Löschwitz 1 3:4. Trommelball. Striesen 1—Striesen 1 (Junghansstr.) 69:84 (Halbz. 47:37). Faustball Turnerinnen. Radebeul 1—Kötzschenbroda 1 40:62. — Spiele um die Bezirksmeisterschaft im Faustball. Spieler. Vorspiele Zitzschewig 1—Großröhrsdorf 1 37:42. Weißhufe 1—Striesen 1 50:43. Entscheidung: Zitzschewig 1—Striesen 1 31:46. Striesen ist Bezirksmeister. — Spielerinnen. Kötzschenbroda 1—Cunnersdorf 1 45:80. Vorspiel. Kötzschenbroda wird kampflos Bezirksmeister, da Striesen die Pässe nicht in Ordnung hatte. — Wo bleiben die Resultate der anderen Spiele? — Benützt die Resultatsammelstelle mehr. Telephon: 30 807.

Zur Sportplatzweihe in Tharandt am 12., 13., 14. Juni.

Große Werbestafette mit Durchschwimmen des Schloßteiches. 1. Mitgl. 3000 Meter, 2. u. 3. Schwimmer Mitgl., 4. 300 Meter Jugendl., 5. 100 Meter Sportlerinnen, 6. 600 Meter Mitgl., 7. 100 Meter Mitgl., 8. 200 Meter Jugendl., 9. 200 Meter Sportlerinnen, 10. 100 Meter Mitgl., 11. 100 Meter Jugendl., 12. 200 Meter Mitgl. Gesamtstrecke 5200 Meter. Mannschaft 12 Läufer. — Fünfkampf: Mitgl.: 1. 100 Meter, 2. Kugelstoßen 7½ Kilo, 3. Speer, 4. Hochsprung, 5. Diskus. — Dreikampf: Sportlerinnen: 100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen. — Dreikampf: Jugend: 100 Meter, Hochsprung, Schleuderball. — Einzelkämpfe für Mitgl.: Speer, Schleuderball, 100-Meter-Lauf.

Turnspieler Tharandt. Dienstag, den 8. Juni, abends 8 Uhr in der „Klippermühle“: Turnspielerversammlung.

Arbeiter-Samariter-Kolonne Freital u. Umg. Am Sonntag, 27. Juni, findet unsere diesjährige Bezirksübung an der Talsperre Malter statt. Die Uebung ist eine vielseitige; es sind Unfälle bei der Eisenbahn, Motorboote, Kähne und zu Wasser. Nach der Uebung ist Gelegenheit zum Baden und Gondeln, auch ein Tänzchen findet statt. Unsere Kolonne fährt geschlossen mit 3 Autos zur Uebung und veranstaltet außerdem noch eine Tourenfahrt nach Böhmen (Moldau). Der Fahrpreis für den ganzen Tag beträgt 2,65 Mk., Mittagessen 1 Mk. Das Fahrgeld muß bis 16. Juni in der Geschäftsstelle abgeliefert sein. Gäste willkommen.

Arbeitsgemeinschaft Bannewitz. Mittwoch, 9. Juni, Versammlung im Gasthof Bannewitz. Beginn 8 Uhr.

A.-T. u. Sp.-B., 2. Bez., 4. Gruppe. Die 4. Gruppe hat am 11. Juni 1926 Uebungsabend für den Rasttag auf dem Sportplatz Bannewitz. Beginn 7 Uhr abends für Knaben, Turnerinnen und Turner. Es wird nach Musik geübt.

Versammlungskalender

Kommunistische Partei.

Zellengruppen Dresdens!

Material abholen im Sekretariat, Dresden-Löbtau, Columbusstraße 9, part.

Die Zellengruppen **werden aufgefordert,** heute, Dienstag abend, in der Zeit von 5—7 Uhr die Eintrittskarten für die Veranstaltung der

Roten Truppe Sirzelewicz

in der

„Reichskrone“ am Freitag,

sowie die Streifen für die bereits im Bereich der Zellengruppe aushängenden Plakate der Roten Truppe im Parteisekretariat der KPD., Columbusstr. 9, abzuholen. Die lebhafte Begeisterung, die die Rote Truppe im „Künstlerhaus“ auslöste, muß unsere Genossen auf einen Massenbesuch durch sympathisierende und parteilose Arbeiter in der „Reichskrone“ vorbereiten.

Der Kartenvertrieb muß sofort beginnen!

Dienstag, den 8. Juni:

Org. Informationsabend: 7,30 Uhr „Annensäle“.

Mittwoch, den 9. Juni:

Engere BL.: Fällt aus. Alle BL.-Mitglieder 7,30 Uhr abends „Körnergarten“.

Johannstadt, Straßenz. D. 7,30 Uhr Versammlung „Kanone“, Tatzberg 29.

Heidenau. 7,30 Uhr wichtige Sitzung aller DMV.-Mitglieder im Café Schwabe.

Sonnabend, den 12. Juni:

Klotzsche-Hellerau: 7,30 Uhr große öffentliche Versammlung im „Schänkhübel“, Klotzsche. Landtagsabgeordneter Renner spricht über „Volksnot — Volksentscheid“.

Jung-Spartakus-Bund.

Mittwoch, den 9. Juni:

Altstadt. 6 Uhr nachm. Stellen Fischhofplatz mit Jugend. Volksentscheidspropaganda.

Roter Frontkämpferbund.

Mittwoch, den 9. Juni:

Groß-Dresden. Alle Mitglieder der KPD. im RFB. erscheinen, „Körnergarten“, Meißner Straße. „Buchkontrolle“.

Zschachwitz. 7 Uhr Treffen auf dem Stellplatz.

Donnerstag, den 10. Juni:

Ortsgruppe Freital. Werbearbeit in Freital-Deuben. Stellen 6,30 Uhr „Sächs. Wolf.“

Roter Frauen- und Mädchen-Bund.

Mittwoch, den 9. Juni:

Zschachwitz: 7,30 Uhr Versammlung bei Schreiter.

Rote Hilfe

Mittwoch, den 9. Juni:

Löbtau: 7,30 Uhr Mitgliederversammlung im „Bürgergarten“. Gäste willkommen.

Proletarische Freidenker

Dienstag, den 8. Juni:

Pieschen. 8 Uhr wichtige Mitgliederversammlung. Genossin Dora Wettengel spricht über: Die proletarische Frau und die Freidenkerbewegung. Gäste willkommen.

Freital. 7,30 Uhr Erw. Vorstandssitzung „Stadt Dresden“, Deuben. Zehnerkassierer haben zu erscheinen.

Mittwoch, den 9. Juni:

Kemnitz-Cossebaude. 7,30 Uhr wichtige Mitgliederversammlung Baumgartens Gasthof, Stetzsch. T.-O.: Sonnenwendfeier, Wahlen. Die Mitglieder der Feuerbestattungskasse sind besonders eingeladen.

Amtliche Bekanntmachungen

— Bischofswerda —

Verdingung.

Für den Neubau an der Belmsdorfer Straße sollen die

Dachdeckerarbeiten,
Klempnerarbeiten,
Glaserarbeiten

öffentlich vergeben werden. Angebotsvordrucke können, soweit vorrätig, gebührenfrei vom Stadtbauamt bezogen werden.

Abgabetermin: Freitag den 18. Juni 1926.

Bischofswerda, am 5. Juni 1926.

Der Rat der Stadt.

Säcke
und Packleinwand
kauft
Kraizer
Dresden, Stärkengasse 6
Telephon 26772

Theater am Wasaplatz
Allabendlich 8 Uhr:
Die Dollarprinzessin
Operette in 3 Akten von Leo Fall

Der größte Schlager der Gegenwart!
Der schönste **Bubikopf** ohne Friseur.

Größte Zeit- und Geldersparnis! Unerreicht in der Einfachheit der Anwendung: bequem und angenehm.
Der Bubikopf ist nicht nur eine Modesache, sondern soll auch den Frauen eine Erleichterung im Bearbeiten der Haare verschaffen. Es ist jedoch Tatsache, daß der wirklich schöne Bubikopf eine noch sorgfältigere Pflege erfordert, als die bisherige Haartracht.
„MEIN KLEINES WUNDER“
ist in der Lage, Ihnen die erhaltenen Vorzüge des Bubikopfes tatsächlich zu verschaffen. Bestellen Sie „Mein kleines Wunder“ und Ihnen ist geholfen. Während Sie beim Friseur im Laufe des Jahres Mk. 150.— und mehr zahlen, zahlen Sie bei mir einmalig Mk. 3,50 einschließlich Porto und Verpackung. Bestellungen werden per Nachnahme erledigt. Ausland nur gegen Voreinsendung des Betrages. Absender deutlich und vollständig angeben.
HANSEATISCHES VERSANDHAUS
H. Bernh. Müller
HAMBURG 36, Postschließfach 46

Tymians Thalia-Theater Täglich 8 Uhr
Das einzige wirkliche Theater
Volkstheater Dresdens
Vorzugskarten außer Sonntags gültig

Wo kehren wir heut ein?
beim Schmidt Paul
Wo ist der Genosse Paul?
Dresden, Liliengasse 25

Ein Aufruf des ADGB. zum Volksentscheid

In der Gewerkschaftszeitung Nr. 23 veröffentlicht der ADGB. folgenden Aufruf:

Gewerkschaftsmitglieder!

Zweieinhalb Millionen deutscher Männer und Frauen haben im März 1926 den Volksentscheid über die entschädigungslose Enteignung der deutschen Fürsten gefordert. Mit dieser gewaltigen Willenskundgebung hat das deutsche Volk zum ersten Male selbst die Initiative zur Gesetzgebung in einer Frage von weittragender Bedeutung ergriffen.

Es ist kein Zufall, sondern in der Geschichte des Kampfes um die Sicherung und den Ausbau der deutschen Republik begründet, daß der erste Akt unmittelbarer Gesetzgebung durch das Volk um den Sieg des Gedankens geht:

Volksrecht bricht Fürstenrecht!

Die Fürsten selbst haben diese Entscheidung heraufbeschworen. In einer Zeit, in der Millionen deutsche Arbeitnehmer ohne Arbeit sind und von kargen Unterstützungen leben müssen, in einer Zeit, in der viele Hunderttausende von Invaliden und heimkehrenden Sozialrentnern, Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen sich in Not befinden, nach einem Krieg, in dem Millionen deutsche Frauen und Mütter ihre Männer und ihre Söhne dahin dahingeben müssen, wissen die ehemaligen deutschen Fürsten keinen anderen Weg,

ihre Vaterlandsliebe

zu betätigen, als um ihres privaten Vorteils willen ungeheuerliche Ansprüche an Geld und Gut an den neuen Staat zu stellen.

Kein Wunder, daß die Fürsten mit diesen „landesväterlichen" Bestrebungen auf verständnisvolle Unterstützung aller jener Kreise in Deutschland rechnen können, die noch immer davon träumen, eines Tages die verhaßte Republik stürzen und ihre Diktatur an Stelle des demokratischen Staates setzen zu können. Von dieser Diktatur, deren Pläne in den letzten Wochen aufgedeckt wurden, bis zur Wiederaufrichtung der alten Fürstenherrlichkeit ist nur ein Schritt.

Inzwischen sollen den Fürsten Hunderte von Millionen deutsches Volksvermögens als **Wartegeld** ausgezahlt werden.

Die Reparationszahlungen, an denen besonders das arbeitende Volk in den nächsten Jahren zu tragen haben wird, sind in den Augen der Monarchisten offenbar noch keine genügende soziale Belastung. Das deutsche Volk soll außerdem neue Lasten in Form von

Reparationszahlungen an seine früheren Beherrscher

auf seine geduldigen Schultern nehmen.

Das muß der Volksentscheid verhindern. Die Habsucht der deutschen Fürsten steht in umgekehrten Verhältnis zu den Verdiensten, die sie um Land und Volk erworben haben. Die Kriegsjahre seit dem Kriege sind die bitteren Folgen jener verfehlten Politik, deren verantwortliche Träger die Fürsten und ihre monarchistische Gefolgschaft gewesen sind.

Es gilt, das Recht des neuen Staates, das Interesse des Volkes zu verteidigen gegen die Anmaßung der Fürsten und gegen die Putschpläne der Monarchisten. Das ist die große Bedeutung des

Volksentscheids am 20. Juni.

Die Entscheidung kann für die organisierten Arbeitnehmer in Stadt und Land nicht zweifelhaft sein. Am 20. Juni gibt es nur eine Antwort auf die Forderung der Fürsten: Das wuchtige „Ja" aller Arbeiter, Angestellten und Beamten für die entschädigungslose Enteignung.

Gewerkschaftsmitglieder! Unterstützt die Sammlungen für den Volksentscheid, jeder nach seinen Kräften. Eure Beiträge ebnen den Weg zum Sieg bahnen.

Zum Sieg des freien Volkes über seine Unterdrücker.
Zum Sieg der deutschen Republik über ihre Feinde.
Der Wille des arbeitenden Volkes muß das Recht des neuen Staates bestimmen.

Berlin, den 5. Juni 1926.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund.
Allgemeiner Freier Angestelltenbund.
Allgemeiner Deutscher Beamtenbund.

Dieser Aufruf der freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen ist völlig ungenügend. Es fehlt die Aufforderung zur Mobilisierung des gesamten Gewerkschaftsapparates zur Vorbereitung und Durchführung des Volksentscheids. Die organisierten Arbeiter wissen schon, was sie wollen. Es kommt aber bei der Gewinnung der 20 Millionen für die Fürstenenteignung darauf an, in die Schichten der Kleinbürger, Kleinbauern und Landarbeiter einzudringen. Dazu gehören nicht nur Sammlungen, sondern vor allem mündliche Propaganda. Der Aufruf geht nicht mit einem Wort auf diese ungeheuer wichtige Arbeit ein. Auch die zur Durchführung dieser Arbeit notwendigen Einheitskomitees werden nicht erwähnt. Eine ganze Reihe von Gewerkschaftsfahnen und Kartellen haben sich schon bereit erklärt, praktisch an der Vorbereitung des Volksentscheids mitzuwirken. Es ist zu verlangen, daß auch die Gewerkschaftsspitzen offiziell diese praktischen Maßnahmen unterstützen und fördern.

Der Aufruf erwähnt ganz richtig die Putschpläne der Monarchisten. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß die höchsten Führer der deutschen Gewerkschaften nicht so naiv sind, zu glauben, daß die Monarchisten ihre arbeiterfeindlichen Pläne aufgeben, wenn die 20 Millionen Stimmen zusammengebracht sind. Die Aeußerungen Stresemanns zeigen ganz deutlich, daß sie auch nach dem Sieg des Volksentscheids die Fürstenenteignung verhindern wollen. Auf das, was nach dem Volksentscheid zu geschehen hat, geht der Aufruf nicht ein. Das ist ein großer Fehler, den die Gewerkschaften nur dadurch gutmachen können, indem sie schon jetzt die Bildung von Einheitskomitees tatkräftig unterstützen.

Antreibersystem und Hungerlöhne bei der Weltfirma Ica

Die Firma Ica, Dresden, ist den weitesten Kreisen bekannt. Ihre photographischen Artikel werden in jedem Geschäft angepriesen. Wer Aufmachung und Reklame dieser Firma sieht, sollte denken, er habe es mit einem Betrieb zu tun, der als Musterbetrieb gelten könne. Ein Blick hinter die Kulissen zeigt aber eine Antreiber- und Ausbeuterbude ersten Ranges. Besonders die vielen Amateurphotographen aus den arbeitenden Schichten werd es interessieren, ob bei den Firmen, von denen sie ihre Materialien beziehen, die Arbeitskollegen und -kolleginnen anständig behandelt und bezahlt werden. In den nachfolgenden Zeilen wollen wir einen kurzen Abriß aus dem Leben bei dieser Firma geben. Wir sind in der Lage und bereit, noch einiges folgen zu lassen.

Fangen wir gleich mit einem Vorfall aus den letzten Tagen an. Nachdem wieder einmal der Versuch gemacht wurde, die Löhne noch mehr zu drücken, bekam eine Kollegin in Erregung darüber, daß der Hungerlohn noch mehr beschnitten werden sollte, Herzkrämpfe. Trotzdem sofort der gesamte Betrieb nach allen Seiten angerufen wurde, dauerte es über eine Viertelstunde, bis die Tragbahre zur Stelle geschafft war. Die Tragbahre war so fortgestellt, daß sie nicht zu finden war.

Was wird da erst bei einem sehr leicht möglichen schweren Unfall eintreten! In der Zeit, bis Hilfe zur Stelle ist, kann der Betroffene verendet sein.

Das Sanitätswesen verdient eine besondere Beleuchtung. Material ist genügend vorhanden. Im Betrieb sind 900 Personen beschäftigt, davon 350 weibliche. Für dieses gesamte Personal ist aber nur ein männlicher Sanitäter vorhanden. Wenn den weiblichen Beschäftigten etwas zustößt, fehlt jede Hilfe. So war es auch in dem oben erwähnten Fall. Da der Betroffenen geholfen werden mußte, schickte der Vorsitzende des Betriebsrates, da andere Hilfe nicht vorhanden, eine Kollegin aus dem Betriebsrat mit der Kranken in das Krankenzimmer. Die Kranke mußte ausgezogen, Umschläge mußten gemacht werden. Die Kollegin verwaltet im Betriebsrat das Ressort — Krankenpflege. Nachher bemerkte der Obermeister Nitzsche, daß die Kollegin bei der Kranken gewesen. — Die Kranke lag zwei Stunden, bevor sie sich erholte — Obermeister Nitzsche fuhr die Kollegin an, sie habe bei ihrer Arbeit zu bleiben, der Fall der Kranken gehe ihr gar nichts an. Er werde die versäumten Stunden in Abzug bringen.

Die von Herzkrämpfen Betroffene kann also nach Ansicht dieses Musters 2 Stunden liegen bleiben wie ein Stück Vieh; es ist ja nur eine Proletarierin. Und dann: dem Betriebsrat geht das nichts an.

Bei der Firma ist es überhaupt zur Methode geworden, dem Betriebsrat jedes Recht, sich um Betriebsangelegenheiten zu kümmern, abzusprechen. So wird, wenn einmal ein nicht im Betrieb Beschäftigter oder ein Angehöriger den Vorsitzenden des Betriebsrats sprechen will, dieser vom Portier einfach nicht gerufen. Man läßt die Leute, wie das schon vorgekommen, zwei Stunden warten.

Als weiteres Beispiel dafür, daß man die Betriebsratsmitglieder einschüchtern möchte, dient folgender Fall:

In der Bohrerei waren die Werkzeugkästen so klein, daß sie zur Aufnahme des Werkzeugs absolut ungenügend waren. Als die Vertreterin des Betriebsrats dieser Abteilung eine Abteilung verlangte, wurde ihr von Obermeister Steinmetz gesagt, das gehe sie nichts an; sie solle sich um die Klosetts kümmern usw. Ein kleiner Nebenkasten, den sie hatte, wurde ihr weggerissen.

Dabei ist Obermeister Steinmetz noch zu erfragen gegenüber den Praktiken des Obermeisters Nitzsche. Dieser möchte das jetzt schon herrschende Antreibersystem noch steigern. Wenn des morgens die Fabrikpfeife ertönt, schießt er mit Meilenschritten durch den Betrieb, ob auch alle schon an ihrem Platz stehen. Abends kurz vor Schluß saust er wieder durch die Bude, ob nicht etwa ein Frevler die Hände wäscht oder sein Werkzeug putzt, bevor die Fabrikpfeife ertönt. Wer bei einer solchen Freveltat erwischt wird, wird schonungslos denunziert.

Damit ja nicht einer eine halbe Minute zu früh den Betrieb verläßt, wird der Kontrollmarkenkasten erst nach dem Ausspeifen der Fabriksirene geöffnet. Auf dem Hofe entsteht durch diese schikanöse Maßnahme eine tolle Drängerei und Unruhe.

In der Reichsgesundheitswoche ist zwar viel davon erzählt worden, daß die Reinlichkeit eine besonders nützliche Maßnahme zur Verhinderung von Krankheiten sei. Die Firma Ica steht auf einem anderen Standpunkt. Wer vom Klosett kommt, braucht seine Hände nicht zu waschen, auch nicht, wer sein Brot essen will in der Pause. Die Firma hat die Hände gekauft, damit sie Profit schinden, nicht aber damit sie schon mal gewaschen werden.

In einem Saal, in dem 120 Personen beschäftigt sind, waren früher 2 Wasserhähne angebracht. Da nun die beschäftigten Arbeiter auf dem Standpunkt standen, diese seien da zur Benutzung um sich dort schon mal die Hände zu waschen, ließ die Firma einfach den einen Hahn wegreißen. Reinlichkeitspropaganda gilt eben nur für die Kinowand nicht aber für die Hersteller der Kinoapparate.

Die Hersteller der Apparate werden schikaniert. Meister Teichmann in der Kinomontage leistet darin auch sein Teil. Einer, der auch von der Direktion anerkannt besten Arbeiter dieser Abteilung, ein Mitglied des Betriebsrates, protestierte mehrere Male gegen die Behandlung. Jetzt versucht man ihn loszuwerden, indem man ihm die Präzisionsarbeit, mit der er anfangs beschäftigt war, weggenommen, ihm minderwertige Arbeit zugeteilt und in seinem Verdienst geschädigt hat.

Ueberhaupt die Löhne bei dieser Firma. Es besteht das System, daß zwar alle 8 Tage gezahlt, aber nur alle 4 Tage abgerechnet wird. Die Akkordpreise werden ständig herabgedrückt, so daß die Arbeiter jetzt kaum noch den notwendigsten Lohn zum Leben verdienen. Besonderes in der ständigen Lohndrückerei leistet der Meister Geißler in der mechanischen Abteilung und der Bodenmacherei. Manche Arbeiterin kann da jetzt am Ende der Woche, trotz aller Anstrengungen ohne einen Pfennig Geld nach Hause gehen. Es wird folgendermaßen verfahren: Eine Woche werden 22 Mark Abschlag gezahlt, in der nächsten Woche erfolgt dann die Abrechnung des Lohnes für 14 Tage. Vielfach geschah es dann, daß trotz aller Anstrengungen die Arbeiterinnen in den 14 Tagen nicht mehr verdient hatten und keine Auszahlung mehr erhielten.

Aber nicht nur den Arbeiterinnen geht es so, kommt es doch vor, daß, wie vor einiger Zeit ein Arbeiter, Vater von 5 Kindern mit einem Verdienst von 18 Mark Wochenlohn nach Hause gehen mußte.

Wir könnten noch einiges erzählen über die Methoden des Pförtners Riesel und des Hofmeisters Haupt, alle glauben sie, die Arbeiter seien dazu da, angeschnauzt zu werden.

Doch für heute soll diese Innenaufnahme von der Ica genügen. Vielleicht genügt auch diese eine Platte für die Beteiligten, sonst, wie schon bemerkt, müssen wir noch einige Bilder entwickeln.

Bauernaufstände in Polen

Warschau. In den Bezirken Kielce und Lublin sind Bauernunruhen von sehr ernster Natur ausgebrochen. Die landarmen Bauern, die durch Pilsudskis Politik keine Verbesserung ihrer Lage sehen, sind zur Besetzung von Gutshäusern, zum Versuch der Aufteilung von großen Privatgütern und zur Besetzung und Ausholzung von staatlichen Forsten geschritten. Die Pilsudski-Regierung des neuernannten Staatspräsidenten Moscicki schickte Militärabteilungen gegen die rebellierenden Bauern, um die „Ruhe und Ordnung" wieder herzustellen.

Gewerkschaftliches

Ortsausschuß Neugersdorf. Die für Donnerstag, den 10. Juni, fällige Sitzung findet erst am Donnerstag, den 17. Juni, abends 8 Uhr im „Restaurant zum Nußbaum" statt. Die Delegierten wollen dies beachten.

Selbmann's Haferkakao Pfund 60 Pf. Grenadierstraße und Filialen

Der Lockruf des Goldes

Roman von Jack London

(39. Fortsetzung)

Daylight trank einen Cocktail nach dem andern und dachte an sein Leben in Alaska, an die schweren Jahre, in denen er sich seine elf Millionen erkämpft hatte. Einen Augenblick dachte er an Nora, und wilde Pläne jagten ihm durch den Sinn. Das hätte der junge Mann tun sollen, statt sich selbst zu töten. Niederschießen hätte er sie sollen. Daylight öffnete seinen Koffer und holte seinen Revolver — einen großen Colts 4 — hervor. Er sah nach, ob er geladen war, steckte die Waffe in die Seitentasche seines Herzschers, bestellte sich noch einen Martini und setzte sich wieder.

Eine ganze Stunde dachte er nach, lächelte aber nicht mehr. In seinem Gesicht bildeten sich Furchen, die Wahrzeichen der Arbeit des Nordens, des beißenden Frostes, alles dessen, was er erreicht und was er erlitten hatte — die endlosen Wochen der Schlittenreisen, die düstern Tundren von Point Barrow, das zermalmende Eistreiben des Yukon, die Kämpfe mit Menschen und Tieren, die langen Hungertage, die Monate unter den Stichen der Moskitos von Koyukuk, die mühselige Arbeit mit Hacke und Schaufel, die Zeichen und Narben von Tragriemen und Zugseile, die Zeit, da er und seine Hunde nichts als Fleisch zu essen hatten, diese ganze lange Reihe von zwanzig Jahren Arbeit, Schweiß und Mühsal.

Um zehn Uhr erhob er sich und begann das Neuyorker Adreßbuch zu studieren. Dann zog er sich die Schuhe an, nahm eine Droschke und fuhr in die Nacht hinaus, zweimal wechselte er die Droschke und hielt schließlich vor dem Nachtbureau eines Detektivs. Er nahm selbst die Sache in die Hand, bezahlte reichlich voraus, wählte die sechs Mann, die er brauchte und instruierte sie. Noch nie hatten sie für eine so einfache Sache so gute Bezahlung erhalten, denn außer der Taxe gab er jedem einen Hundertdollarschein und versprach ihnen noch einmal soviel, wenn sie Erfolg hätten. Spätestens am nächsten Tage mußten seine drei stillen Partner sich treffen. Auf jeden wurden drei von den Detektivs los gelassen. Zeit und Ort der Zusammenkunft war alles, was er erfahren wollte.

„Macht eure Sache gut, Jungens", ermahnte er sie zuletzt. „Ich muß es wissen. Was auch geschieht, ich schlage euch heraus."

Er kehrt in sein Hotel zurück, indem er wie zuvor die Droschke wechselte, ging in sein Zimmer, trank noch einen Cocktail zur Nacht, legte sich nieder und schlief ein. Am Morgen kleidete er sich an, rasierte sich, bestellte sich sein Frühstück und die Zeitungen und wartete. Aber er trank nicht. Um neun Uhr begann das Telephon zu klingeln, und die ersten Berichte liefen ein. Nathaniel Letton war im Begriff, in Tarrytown den Zug zu besteigen. John Dowsett kam mit der Untergrundbahn zur Stadt. Leon Guggenhammer hatte sich noch nicht auf der Straße sehen lassen, war aber bestimmt zu Hause. Daylight breitete eine Karte vor sich auf dem Tische aus und folgte so den drei Männern, wie sie einander näherkamen. Jetzt war Nathaniel Letton in seinem Bureau im Mutual-Solander-Hause. Als nächster erschien Guggenhammer. Dowsett befand sich noch in seinem eigenen Bureau, aber um elf kam die Nachricht, daß auch er eingetroffen sei, und wenige Minuten später saß Daylight in einem Auto und fuhr in voller Fahrt nach dem Mutual-Solander-Hause.

4. Kapitel.

Nathaniel Letton war mitten im Satze, als die Tür geöffnet wurde; er blieb stecken, und er wie die beiden andern starrten erschrocken, aber beherrscht den eintretenden Burning Daylight an. Unwillkürlich übertrieb er den freien, schwungvollen Gang, der Schlittenreisenden eigen ist. Ihm war, als fühle er Schnee unter seinen Füßen.

„Guten Morgen, meine Herren," sagte er, ohne die unnatürliche Ruhe zu beachten, mit der sie seinen Eintritt begrüßten. Er schüttelte ihnen der Reihe nach so herzlich die Hände, daß Nathaniel Letton zusammenfuhr. Dann warf er sich in einen schweren Sessel und streckte die Beine aus, als ob er müde wäre. Die große Ledertasche, die er mitgebracht hatte, stellte er sorglos neben sich auf den Fußboden.

„Allmächtiger, ich bin halbtot!" seufzte er. „Wir haben's ihnen aber auch nicht schlecht gegeben. Das war 'ne Sache. Und erst ganz zum Schluß ist mir aufgegangen, wie fein das Spiel war. Glatter knock down! Und wie sie drauf reinfielen; war einfach großartig!"

Sein schleppender westlicher Dialekt und seine Fröhlichkeit beruhigten sie. Es war wohl gar nicht so schlimm. Wenn er sich auch entgegen Lettons Anordnungen den Zutritt zum Bureau erzwungen hatte, so schien er doch nicht die Absicht zu haben, eine Szene zu machen oder ausfallend zu werden.

„Na," fragte Daylight liebenswürdig, „habt ihr nicht ein freundliches Wort für euren Partner? Oder hat sein Glanz euch völlig geblendet?"

Letton räusperte sich, konnte aber kein Wort herausbringen. Dowsett saß ruhig abwartend da, während Guggenhammer mit Anstrengung stammelte:

„Sie haben wirklich ein schönes Tohuwabohu angerichtet."

Daylights schwarze Augen funkelten vor Vergnügen.

„Das will ich meinen!" rief er triumphierend. „Haben wir sie nicht schön angeführt? Ich war selbst ganz überrascht. Ich hätte mir nie träumen lassen, daß es so leicht ginge."

„Und jetzt," fuhr er fort, ehe die entstandene Pause drückend wurde, „können wir wohl abrechnen. Ich möchte gern heute nachmittag abreisen." Er nahm seine Tasche und griff mit beiden Händen hinein. „Und wenn ihr Wall Street wieder mal einen kleinen Schrecken einjagen wollt, Jungens, dann braucht ihr es mir nur zu sagen."

Seine Hände kamen wieder zum Vorschein; sie umschlossen eine Menge Talons, Scheckbücher und Schlußnoten. Er schüttelte alles auf den Tisch, griff noch einmal in die Tasche und fischte einige Nachzügler heraus. Dann las er von einem Blatt Papier ab:

„Zehn Millionen siebenundzwanzigtausend und zweiundvierzig Dollar und acht Cent betragen meine Ausgaben. Die müssen natürlich vom Gewinn abgezogen werden, ehe wir die ganze Beute zusammenrechnen. Wo habt ihr eure Berechnung? Es muß doch eine mächtige Summe herauskommen."

Die drei Männer sahen sich erstaunt an. Entweder war der Mann dümmer, als sie gedacht hatten, oder er spielte ein Spiel, das sie noch nicht durchschauen konnten.

Nathaniel Letton befeuchtete seine Lippen mit der Zunge und sprach:

„Es wird noch einige Stunden dauern, Herr Harnish, bis wir die Abrechnung in Ordnung haben. Howison ist gerade dabei. Wir . . . hm . . . wie Sie sagen, haben wir befriedigend abgeschnitten. Was meinen Sie, wollen wir jetzt nicht zusammen frühstücken gehen — wir könnten ja dabei über die Sache sprechen. Ich lasse meine Angestellten über Mittag arbeiten, so daß Sie ihren Zug noch rechtzeitig erreichen können."

(Fortsetzung folgt.)

B Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter und Beamte in dem Verbreitungsbezirk Dresden B

Sächsische Möbel-Industrie
Dresden-N., Königsbrücker Straße 15
Möbel in allen Preislagen
Eigene Fabrikation. Kein Laden! Zahlungserleichterung! 18889

Wäsche, Wollwaren
Oswald Köhler
Markgrafen-Straße 41 21329

Walthers Schuhwarenhaus
„Zum Freischütz"
Alaunstraße 37 und Freunerstraße 2a 6892

Drogen, Farben ★ Max Franz
Königsbrücker Straße, Ecke Grenadierstraße

Eduard Konrad
Porzellan :: Glas :: Steingut
Königsbrücker Straße 24 Telephon 9123 21193

Schuhhaus J. Reinhold
Bautzner Straße 28 20063

Lebensmittelhaus Alfr. Teichert
Windmühlenstr. 13, Ecke Hechtstraße 18890

Leder- und Bedarfsartikel
Max Kreutsche
Hechtstraße 44b 21342

KLOTZSCHE

Reserviert

Schuhwaren und Reparaturen
Franz Pittner 21239
Ecke Albert- und Mathildenstraße

ADOLF STARK
KÖNIGSBRÜCKER STRASSE 56 21340
Lebensmittel ★ Zigarren

Manufaktur-, Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Klotzsche Lina Barthel Rähnitz
am Schänkhübel Beckerstraße 13
Größtes Spezialgeschäft am Platze

Fahrradhandlung Rich. Hänsel
Hainstraße 2 21341

Spezialgeschäft für Milch und Butter, sowie sämtl. Molkereiprod.
Otto Kotzscher 21343
Königsbrücker Straße 68

Putzgeschäft, Kurz-, Weiß-, Wollwaren
Johanna Claus, Dresdner Str. 8

Blusen, Kleider, Gardinen
Wäsche, Herren-Artikel, Kurzwaren
G. Kellich, Königsbrücker Str. 63

HELLERAU

Andreas Paulick
Fleischermeister
MARKT 2

Koch & Co.
Manufaktur-Waren
Am Markt 5 21251

HANNO ERTEL MARKT 3
Kolonialwaren – Drogen – Farben
Zigarren 21246 Weine

Reformgeschäft Vegetar. Gaststätte Rudolf Stephan Markt 2, I 21250

OTTO ZINCKE
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 21247

PUTZGESCHÄFT
FLORA HEROLD, Markt 5 21249

Schuhhaus Seraphin
Markt 6 21275

OTTENDORF-OKRILLA

ARTHUR WIRTH
Günstigste Einkaufsstelle in Textilwaren jeder Art 21424

MARIA HOFMANN
KOLONIALWAREN
DELIKATESSEN 21374

Gustav Weinhold 21275
Schnitt- und Wollwaren
Sport- und Arbeits-Bekleidung

Otto Meinert Schuhwaren u. Reparaturen

Kreuz-Drogerie / Fritz Jaekel
Drogen, Farben, Parfümerien SPIRITUOSEN ★ SÄMEREIEN

Gustav Eidner
Fahrrad- u. Nähmaschinenhdlg.
Königsbrücker Straße 21278

Hermann Krüger
Kolonialwaren ★ Lebensmittel

Grenadierstraße **Seibmann's Kakao** und Filialen 21231

DRESDEN-NEUSTADT

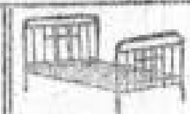
HERRENKONFEKTIONS- und SCHUHWARENHAUS
Arbeitergarderobe, Berufskleidung jeder Art
Herrenartikel in großer Auswahl
WEISS & LEDERER
Bischofsplatz 6 Ecke Oppelstraße 20044

Spezialgeschäft für Obst, Südfrüchte Landesprodukte
Paul Linke
Oppelstr. 21 9687

Sie kaufen billig Herren- und Knabenbekleidung, auch Schuhe gegen Kasse, a. Teilzahlung, ohne Aufschlag im
Neustädter Konfektions-Haus
Görlitzer Straße 4 an Tivolian-Thalia-Theater
Telephon 12439 18665

Kahl's Möbelhaus
Reiche Auswahl Solide Preise
Alaunstraße 6 20032

Restaurant G. Schimm
An der Dreikönigskirche 2
empfiehlt seine Lokale der Arbeiterschaft 20050



Reformbetten, Holzbetten, Kinderbetten
Matratzen, fertige Betten
„Dresdensia"
Neustädter Markt 5

Schirme, Leder-, Drechsler-Galanteriewaren
8888 ALAUNSTRASSE **30**

Chemnitzer Trikotagen- u. Strumpfhaus 21099
Dresden-A. – Dresden-N.
Wettinerstr. 12 – Alaunstr. 5
Mitglieder erhalten 5% Kassenrabatt!

Schuhwarenhaus
Friedrich Fischer, Bischofsweg 11

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Konrad Kuntze
Bautzner Straße 87 21099

Rind- und Schweineschlächterei
Georg Löschbor
Louisenstr. 39, Eingang Alaunstraße

Theilbar-Diele Tel. 11288 21194
Treff aller Arbeitersportler u. Sänger

Karl Henker Nachfg.
HECHTSTRASSE 20 21253
Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte Emaille, Aluminium, Porzellan, Steingut und Glas

GUTE MÖBEL
gegen langfristige Teilzahlung
„Hausrat", Gemeinnützige Möbelversorgung, G. m. b. H. 21192
Am Markt 8. Geschäftszeit 9-7 Uhr

DRESDEN-PIESCHEN

Hommels Schokoladenhaus
Ecke Torgauer u. Bürgerstraße
21078 **Telephon 26428**

Varieté und Lichtspiele DEUTSCHER KAISER
21457 **Leipziger Straße 112**

Schuh- und Sportwaren
kauft man am besten Oschatzer Straße 1 bei Wehrmann 20045

EDWIN HECHT 21040
OSCHATZER STRASSE 21
Wild – Geflügel – Feinkost

Zigarrenhaus Gelde Sommerschuh
Leisniger Platz 1 21314

W. Friebes Möbelhallen
Bequeme Teilzahlung
Mohnstraße 2, Ecke Torgauer Str.

KONDITOREI UND KAFFEE
„SAXONIA" 21012
Hermann Haut, Oschatzer Straße 13

PAUL HENNIG
Oschatzer Straße 4 20048
Feine Fleisch- u. Wurstwaren

Ferd. Steuer Nachf.
Torgauer Straße 4
Hüte ★ Mützen ★ Herrenartikel

Hermann Zeidler, Leipziger Str. 86 Ecke Torgauer Straße
Manufaktur und Modewaren
Kurz-, Weiß- und Wollwaren 20048
Tapisserie — Fabrikation

Paul Ostler, Schuhreparatur
Lederhandlung, Moltkestraße 1 21065

Paul Marx, Rehefelder, Ecke Mohnstraße
empfiehlt billigst 20047
täglich frische Backwaren aller Art

Fleisch- und Wurstwaren
stets frisch bei **Ernst Mirtschin**
Bürgerstraße 19 21066

PAUL KADEN
WOLLWAREN, TRIKOTAGEN
Turn- und Sportbekleidung 21094
Torgauer Straße 21

ALBIN BODEN
KOLONIALWAREN / / SPIRITUOSEN
Torgauer Straße 42 21036

Dauerwäsche
größte Auswahl

Alle hygienische Gummiwaren für Damen und Herren
Kranken-, Wochen- und Kinderpflege-Artikel

21219
Frauenheil

Eigene Fabrik
Leibbinden jeder Art, Hüft- und Tanzgürtel, Blasenhalter u. Reformleibchen. Monatsbeinkl.

Kesselsdorfer Str. 4, Prager Str. 46, Wilsdruffer Str. 24, Pillnitzer Str. 16, Hauptstr. 15

STRIESEN

Fleisch- und Wurstwaren
liefert am preiswertesten
Emil Otto, Schandauer Straße 61 21189

REGINA-LICHTSPIELE AUGSBURGER STRASSE Nr. 12
JEDEN DIENSTAG UND FREITAG PROGRAMMWECHSEL 21107
BEGINN: WOCHENTAGS 6 UHR NACHM. / SONNTAGS 3½ UHR NACHM.

Oswald Padelt
Bäckerei, Konditorei und Café
Schandauer Straße 79 Tel. 31708
21184

Otto Huth
Manufakturwaren
Tittmannstraße 11b 21103

Zum Bezug echter Kernledersohlen sowie sämtl. Schuhbedarfsartikel
empfiehlt sich billigst
Lederhandlung Augsburger Straße
Ecke Jacobistraße 21160

Max Marx, Fleischermstr.
Wittenberger Straße 110c
Ecke Lauensteiner Straße 21105

Restaurant „Erdkugel"
Ellenburger-, Ecke Markgraf-Heinrich-Straße
Verkehrslokal der Striesener Arbeiter 21196

Restaurant z. „Sächs. Husar"
Inhaber: Josef Nittel
Altenberger Straße 8 21067

Haus- und Küchengeräte
Max Steinhart jun.
Wittenberger Straße, Ecke Tittmannstr. 21252

Strumpf-Ecke
Spezialgeschäft in Woll-, Strumpf-u.
21196 *Strickwaren*
R. Hoffmann, Schandauer Str. 39

Seelisch-u. Delikatessenhandlung
21544 **Arthur Seifert**
Wittenberger Straße 99 Telephon 30213

FRIEDRICHSTADT

Schokoladen / Kakao / Kaffee
Erich Eichler, Schäferstr. 1
an der Markthalle
Billigste Bezugsquelle f. Wiederverk. 21216

PROBIEREN SIE 21217
Siegmar Weinbrände, Verschnitte
Siegmar Liköre, Siegmar Korn
SÜSSWEINE: Tarragona, Malaga, Samos, billigst
Die deutsche Weinbrennerei A.-G. Siegmar Sa.
SPEZIAL-VERKAUF
Menageriestr. 9, Ecke Schäferstraße
P. F. LACHMANN

Leder-Ausschnitte
Schuhmacher-Artikel
Max Börner 21214
Schäferstraße 2 Schillingstraße 2

KAUFHAUS ADLER
Besonders billig in Strümpfen u. Trikotagen
Schäferstraße 40 21213
Vorzeiger dieses 5% Rabatt

Manufaktur- und Modewaren
Damen- und Kinder-Konfektion
ERNST VIETZE
Adler-, Ecke Schäferstraße 21215

Uhren, Goldwaren, Augen-Optik
Verkauf und Reparatur
P. OPITZ, SCHÄFERSTR. 40

Bellevue
Sonnabend Sonntag Montag **feiner Ball**
Waltherstraße 27 21215

ZigarrenhausFranke
Schäferstraße 49 21211
Spezialität: Kautabake

Preiswerte Schuhwaren kaufen Sie im Schuhhaus 21219
ERDMANN, Schäferstraße 32

Kauft bei unseren Inserenten!

Friedrichstädter Warenhaus 21269

DRESDEN-COTTA

Fleisch- und Wurstwaren
liefert am preiswertesten 8939
A. Hässner, Löbecker Straße 107

Wo gehen wir heute hin? **Löbecker Hof!**
Max Schwan, Löbecker, Ecke Kronprinzenstr.
Jeden Sonnabend Schlachtfest 8839

Elisabeth Knüpfer Warthaer Straße 16
Trikotagen, Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Handarbeiten, Gardinen, Blusen- u. Kleiderstoffe

STERN-DROGERIE
Erich Hofmann / Dresden-Cotta
Warthaer, Ecke Freiligrathstraße
Fernsprecher 32022 8901

Schuhwarenhaus
WALTHER DITTRICH
Eigene Reparaturwerkstatt 8938
WARTHAER STRASSE 2

Lebensmittel
PAUL MÜLLER, Leutewitzer Str. 15

Schuhwaren-Haus
Hermann Hühnel
Maßarbeit · Reparaturen
Warthaer Str. 23

Rauchtabak Zigarren Zigaretten
empfiehlt
A. DERSTEN
Warthaer Str. 2

Fenn
Hüte, Mützen, Schirme, Pelzmoden,
Herren- u. Sportartikel
Hamburger Str. 65 am ehemal. Rathausplatz

Uhren, Goldwaren
Arthur Pieper, Warthaer Straße 10

Schuhwarenlager und Reparaturwerkstatt
B. SCHINDLER
Hühndorfer Straße 12 8817

Bruno Ehrlich Möbel-Haus Fabrik
Louisenstraße 70/72
Große Auswahl Billigste Preise

Likörfabrik u. Weinhandlung
Robert Seifert Nachf.
Böhmische Str. 1, Ecke Alaunstraße 21165

Paul Müller
Spezialgeschäft in Seifen und Parfümerie 21231
Alaunstraße 13 Alaunstraße 13

Drogen, Farben E. Stephan
Fichtenstraße 8b 8891

Hugo Weinhold 21254
Billigstes Neustädter Wollwarenhaus
Bischofsweg, Ecke Alaunstraße

Haus- u. Küchengeräte
— Verlosungsgegenstände —
MAX STEINHART
Louisenstraße 39, Ecke Alaunstraße 21043

Lebensmittelhaus Buschmann
21700 Louisenstraße 49
Billigste Bezugsquelle für Kernseife

Zigarrenhaus Alb. Straßberger
21099 **Oppellstraße 17**
Pfeifen, Zigarren, Zigaretten in allen Preislagen

TRACHAU

Walter Kolbe
Uhren – Goldwaren – Optik
Leipziger Straße 211
21095

Restaurant „Zur Münze"
Leipziger Straße 181
21217

Streichfertige Farben
Drogerie Otwin Dietrich / Leipz. Str. 175

OSKAR RUHTZ
Hüte, Mützen, Herrenartikel
Umarbeiten von Hüten
Leipziger Straße 153 21091

Clemens Kappke Goldschmied u. Uhrmacher
Leipziger Str. 153 — — Oschatzer Str. 20

MICKTEN

Gritzner FAHRRÄDER Nähmaschinen
ARTHUR RICHTER 21094
Leipziger Straße, Ecke Wölfnitzstraße 44

Kurt Gottschalt
Uhren – Goldwaren – Optik
Leipziger Straße 188 21093

BLASEWITZ

Gasthof Blasewitz
Freitag und Sonntag
Feiner Ball

Vereinshaus Blasewitz
ERNST ADLER UND FRAU

Mastochsen-Schlächterei und Wurstfabrik 21302
Ernst May, Tolkewitzer Str. 9
Verkaufsstelle für zollfreies Gefrierfleisch

BRIESNITZ

Germania-Drogerie Felix Heiser, Meißner Str. 39

PLAUEN

Drogenhaus Karl Weisse
Tharandter Straße 37 — Fernsprecher 42031
Farben, Lacke, Pinsel, Photoartikel, Sämereien, Wirtschaftsgegenstände 8894

Goliath-Leder
das beste Leder der Welt.
MAX SCHMIDT, Chemnitzer Platz
Telephon 40943 21072

Bruno Heinrich ★ Fleisch- und Wurstwaren
21541 **Zwickauer Str. 124**

Gotthard Streubel
Kolonialwaren-Handlung
21540 Zwickauer Straße 111

FRITZ KOSANKE 21258
Uhren / Goldwaren / Optik
Solide Preise
Chemnitzer Platz 1 / Tel. 14481

Baumwollwaren, Weiß- und Wollwaren, Herren-, Damenwäsche
Kaufhaus d. Westens Inhaber: Lindner & Eisenberg
Zwickauer Str. 127, a. d. Hohenzollernstr. 21539
Kindwäsche
Trikotagen
Strumpf-, Kurzwaren
Haus- u. Küchengeräte